



Evaluation des Pilotprojekts VOLL DABEI der Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS)



Bern, März 2019

Claudia Schuwey
Berner Fachhochschule
Departement Soziale Arbeit
Hallerstrasse 8, 3012 Bern

Inhaltsverzeichnis

Management Summary	3
1 Hintergrund	6
2 Rahmenbedingungen der Evaluation	6
2.1 Evaluationsgegenstand/Wirkungsmodell	6
2.2 Evaluationszweck und Fragestellungen.....	9
2.3 Beteiligte und Betroffene	10
2.4 Definition von Begriffen.....	10
3 Methodisches Vorgehen	13
3.1 Einleitung.....	13
3.2 Datenerhebung.....	13
3.3 Datenauswertung	17
4 Ergebnisse	17
4.1 Einführung: Merkmale der Teilnehmenden und <i>Peers</i>	17
4.1.1 Soziostrukturelle Merkmale	17
4.1.2 (Flucht-)Geschichten	18
4.1.3 Spezifische unterstützende Merkmale	19
4.2 Methoden des Projekts	19
4.2.1 Entwicklung von individuellen <i>Roadmaps</i>	21
4.2.2 (Weitere) Methoden zur Adressierung spezifischer Bedürfnisse und Interessen..	22
4.2.3 Umgang mit individuell unterschiedlichen Voraussetzungen	27
4.3 Wirkungen des Projekts	30
4.3.1 Erweiterung von Sachkenntnissen	30
4.3.2 Stärkung von Selbsthilfefähigkeiten und <i>Empowerment</i>	32
4.3.3 Vernetzung	34
4.3.4 Unbeabsichtigte Wirkungen	35
4.4 Organisatorische Grundlagen des Projekts.....	36
4.4.1 Grundlagen zur Planung und Ausgestaltung des Projekts	36
4.4.2 Informationen zum Projekt	36
4.4.3 Zeitliche Ressourcen	37
4.4.4 Weitere organisatorische Grundlagen	37
4.5 Vernetzungsaktivitäten der Projektverantwortlichen	37
5 Fazit	40
6 Empfehlungen	42
7 Literaturverzeichnis	45
Anhang	46
A1 Bewertungskriterien.....	46
A2 Interviewleitfaden Teilnehmende	47
A3 Raster „Dokumentenanalyse und Analyse quantitativer Daten“	49
A4 Beobachtungsraster	50
A5 Quantitative Ergebnisse der internen Evaluationen	52

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Evaluationsfragestellungen	9
Tabelle 2: Beteiligte und Betroffene.....	10
Tabelle 3: Interviewte Teilnehmende und <i>Peers</i>	15
Tabelle 4: Interviewte Fachpersonen	16
Tabelle 5: Geschlecht, Herkunftsland und Sprachen der Teilnehmenden und <i>Peers</i>	17
Tabelle 6: Überblick über Methoden und Inhalte des zweiten Projektzyklus.....	20
Tabelle 7: Übersicht über Vernetzungsaktivitäten der RBS.....	38

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wirkungsmodell des Projekts VOLL DABEI	8
Abbildung 2: Beispiel einer <i>Roadmap</i>	21

Management Summary

Hintergrund

Das Pilotprojekt VOLL DABEI der Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS) richtet sich an junge Erwachsene, die als unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA) in der Schweiz Schutz ersuchten und demnächst volljährig werden respektive vor Kurzem die Volljährigkeit erreichten. Während UMA im Kanton Bern relativ eng betreut werden, tut sich nach Vollenden des 18. Lebensjahrs eine Betreuungslücke auf. Insbesondere mangelt es an Förderung im Hinblick auf die selbständige Lebensführung und die gesellschaftliche Teilhabe. Das Projekt VOLL DABEI soll hier Unterstützung bieten. Es verfolgt das Ziel, dass die teilnehmenden jungen Menschen

- ihr Wissen über alltagsrelevante Rechte, Pflichten und Teilhabemöglichkeiten erweitern,
- ihre Fähigkeit zur Selbsthilfe und zur selbstbestimmten Vertretung ihrer Interessen und Anliegen stärken (*Empowerment*),
- sich untereinander sowie in ihrem lokalen Umfeld vernetzen, um verstärkt an der Gesellschaft teilhaben zu können.

Das Projekt startete im Jahr 2017 und dauert bis Ende 2019, wobei pro Jahr ein Zyklus von acht Workshops mit jeweils einer neuen Gruppe von ehemaligen UMA durchgeführt wird.

Evaluationsgegenstand, Evaluationszweck und Fragestellungen

Evaluationsgegenstand ist der im Jahr 2018 durchgeführte zweite Zyklus des Projekts VOLL DABEI, an welchem insgesamt 15 junge Erwachsene teilgenommen haben.

Die Evaluation verfolgt zwei Zwecke: Zum einen soll sie aufzeigen, inwieweit sich das Projekt zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe von jungen Menschen mit Fluchterfahrung eignet bzw. inwieweit die gesetzten Ziele erreicht wurden (*summativer Evaluationsteil*). Zum anderen gilt es, allfälliges Optimierungspotenzial zu erkennen und Empfehlungen zu formulieren, die für den dritten Projektzyklus sowie allenfalls für eine Weiterführung (von einzelnen Komponenten) des Projekts nach der Pilotphase genutzt werden können (*formativer Evaluationsteil*).

In der Evaluation werden folgende Fragestellungen untersucht:

- I) Inwieweit entsprechen die Methoden des Projekts den Bedürfnissen und Interessen der Teilnehmenden? Inwieweit werden sie an unterschiedliche Voraussetzungen und Merkmale der Teilnehmenden angepasst?
- II) Inwieweit erweitern die Teilnehmenden ihre Kenntnisse über ihre Rechte, Pflichten und Teilhabemöglichkeiten sowie über Möglichkeiten, sich für ihre Interessen und Anliegen einzusetzen? Inwieweit verbessern sich ihre Selbsthilfefähigkeiten? Haben sie sich vernetzt, um nach dem Projekt verstärkt an der Gesellschaft teilhaben zu können? Werden nicht beabsichtigte Wirkungen erzielt?
- III) Wie werden die organisatorischen Grundlagen des Projekts beurteilt (insbesondere hinsichtlich der Erreichung der Zielgruppe, der Planung und Ausgestaltung der Workshops und der Information von Partnerorganisationen)? Inwieweit besteht diesbezüglich Optimierungsbedarf?
- IV) Wie wird der Einfluss der Vernetzungsaktivitäten auf die Wirksamkeit des Projekts beurteilt?
- V) Welche Empfehlungen können im Hinblick auf die Weiterführung (von Komponenten) des Projekts nach der Pilotphase formuliert werden?

Methodisches Vorgehen

Zur Beantwortung der Fragestellungen wurden folgende Erhebungsmethoden gewählt:

- Dokumentenanalyse
- Teilnehmende Beobachtung (3 Workshops)
- 7 Interviews mit insgesamt 6 Teilnehmenden und 3 *Peers* (5 Einzel-, 2 Gruppeninterviews)
- 4 Interviews mit Vertreterinnen von Partnerorganisationen
- 1 Gruppeninterview mit Projektverantwortlichen
- Quantitative Analyse der internen Evaluationsergebnisse

Die Auswertung erfolgte primär anhand von qualitativen Inhaltsanalysen. Quantitative Daten aus den internen Evaluationen der einzelnen Workshops wurden deskriptiv ausgewertet.

Ergebnisse

- Die *Methoden des Projekts VOLL DABEI* werden von den Beteiligten grundsätzlich als zweckmässig und wirkungsvoll bewertet. Während der Workshops und Anlässe erfassen die Projektverantwortlichen und mitwirkenden Fachpersonen konsequent die Bedürfnisse, Interessen und Voraussetzungen der Teilnehmenden und passen das methodische Vorgehen bei Bedarf an. Im Rahmen der übergeordneten Ziele werden Sachkenntnisse vermittelt, die möglichst an individuellen Erfahrungen der jungen Erwachsenen anknüpfen. Unterschiede in Bezug auf den Bildungshintergrund, die Sprachkenntnisse oder die Lebenssituation der Teilnehmenden werden weitgehend berücksichtigt. Kritisch betrachtet werden kann der relativ grosse Umfang und die Komplexität der vermittelten Informationen zu den Themen "Grundrechte" und "Politik". Hinsichtlich der Vermittlung von Informationen zu Internetplattformen stellt sich ausserdem die Frage, inwieweit die Teilnehmenden über die dazu benötigte Medienkompetenz verfügen.
- Die festgestellten *Wirkungen des Projekts* entsprechen weitgehend den angestrebten Zielen: Die Teilnehmenden konnten ihre Kenntnisse über das Gesellschaftssystem, ihre Rechte und ihre Handlungsmöglichkeiten deutlich erweitern (zum Beispiel im Hinblick auf Möglichkeiten des Spracherwerbs, die Ausbildungssuche oder den Umgang mit Diskriminierungen und Stress). Sie gewannen an Selbstvertrauen und erkannten vermehrt Möglichkeiten, sich für ihre Interessen und Anliegen einzusetzen. Sie profitierten zugleich von den Kontakten untereinander und (in begrenzterem Mass) von Kontakten mit Organisationen oder Personen ausserhalb des Projekts. Ein wichtiger Nebeneffekt der Projektteilnahme ist, dass die meisten Teilnehmenden während des Projekts ihre Deutschkenntnisse verbessern konnten. In Bezug auf die Förderung der Selbsthilfe zeigte sich, dass einzelne Teilnehmende hinsichtlich gewisser Themen mehr Anleitung und Unterstützung benötigen. Dies gilt insbesondere für das Thema der externen Vernetzung. Ein direktes Engagement der Teilnehmenden auf politischer Ebene konnte ausserdem nur begrenzt bewirkt werden. Zugleich erleben einzelne Teilnehmende relativ starke Frustrationen aufgrund von strukturellen Einschränkungen, die ein schulisches oder berufliches Weiterkommen zum aktuellen Zeitpunkt verhindern, womit Motivationseinbussen oder gar Resignation verbunden sein können.
- Die *organisatorischen Grundlagen des Projekts* werden als zweckmässig und ausreichend bewertet. Das Projekt wird sehr niederschwellig gestaltet, was die Erreichung der Zielgruppe deutlich erleichtert und sich positiv auf die Motivation zur Teilnahme auswirkt. Optimierungspotenzial zeigt sich bei der internen Evaluation, deren Aussagekraft als begrenzt beurteilt wird. Verbesserungsmöglichkeiten zeigen sich auch im Hinblick auf die Information von potenziellen Teilnehmenden und Partnerorganisationen zu den Zielen und Methoden des Projekts.
- Durch die *Vernetzungsaktivitäten* im Laufe des zweiten Projektzyklus konnte das Netzwerk des Projekts VOLL DABEI stark erweitert werden. Dieses bildet eine wichtige Grundlage für die Gewinnung von Teilnehmenden und externen Mitwirkenden, die Nutzung von Synergiepotenzialen für die Projektumsetzung und das Sichtbarmachen von Anliegen und Interessen der Teilnehmenden.

Empfehlungen

Im Hinblick auf den dritten Projektzyklus werden folgende Empfehlungen formuliert:

- 1) Verstärkter Fokus auf interaktives Lernen in der Lebenswelt der Teilnehmenden
- 2) Mehr Hilfe zur Selbsthilfe bei Bedarf (unter anderem bezüglich Nutzung des Internets als Zugang zu Unterstützungs- und Vernetzungsangeboten)
- 3) (Weitere) Vereinfachung von Informationen; insbesondere zu den Zielen und Methoden des Projekts (im Rahmen der Rekrutierung von Teilnehmenden) sowie zu den Themen Recht und Politik (während der Workshops)

- 4) Inhaltliche Erweiterungen:
 - a) Aufzeigen von Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung (zum Beispiel durch Stiftungen) für die Inanspruchnahme notwendiger Gesundheitsleistungen oder den Erwerb von Mitteln, die für das schulische oder berufliche Weiterkommen erforderlich sind
 - b) Thematisierung von Geschlechterfragen (zum Beispiel mittels geeigneter Unterrichtsmaterialien)
 - c) Aufzeigen von Möglichkeiten des Umgangs mit Frustrationen
- 5) Anpassung der Methode der internen Evaluation (zum Beispiel durch die Einführung eines "Meinungsbarometers")

Bei einer Weiterführung von einzelnen Komponenten des Projekts respektive der Umsetzung eines Nachfolgeprojekts sollte der Fokus noch stärker auf das Bedürfnis der Teilnehmenden nach Zugehörigkeit zur (Schweizer) Gesellschaft ausgerichtet werden. Nicht zuletzt aufgrund der zentralen Bedeutung von engen sozialen Kontakten unter anderem für die psychosoziale Gesundheit und die Entwicklung von Selbsthilfefähigkeiten kann in diesem Zusammenhang folgende Empfehlung formuliert werden:

- 6) Rekrutierung, Training und punktuelle Unterstützung von Schlüsselpersonen/*Peers*, die im Lebensumfeld der Teilnehmenden bzw. von jungen Menschen mit Fluchthintergrund gut vernetzt sind. Mögliche Aufgaben dieser Schlüsselpersonen/*Peers* (je nach Interessen, Bedürfnissen und Kompetenzen):
 - Persönliche Unterstützung und Beratung von jungen Menschen mit Fluchthintergrund
 - Vermittlung der Teilnehmenden in Strukturen der Selbsthilfeorganisation sowie in formell organisierte Beratungs- und Unterstützungsangebote
 - Gemeinsame Entwicklung von Projekten
 - Interkulturelle Übersetzungen
 - Mediationen
 - etc.

1 Hintergrund

Die Evaluation des Pilotprojekts VOLL DABEI wurde von der Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS) in Auftrag gegeben. Die RBS ist ein im Jahr 2009 gegründeter gemeinnütziger Verein, der durch Mitgliederbeiträge, Abgeltungen im Rahmen von Leistungsverträgen, Spenden und Parteientschädigungen finanziert wird. Er unterstützt armutsbetroffene Menschen sowie Asylsuchende aus dem Kanton Bern durch unabhängige und kostenlose juristische Beratung in den Bereichen Asylrecht, Sozialhilferecht und ethnisch-kultureller Diskriminierungsschutz (RBS, 2018).

Weiter ist die RBS zuständig für die Rechts- und Interessenvertretung von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA), die in der Schweiz Schutz ersuchten. Die Rechtsvertretung wird durch Juristinnen gewährleistet. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter begleiten UMA als Vertrauenspersonen nach der Ankunft im Kanton Bern bis zur Ernennung von amtlichen Beiständen (vgl. Art. 17, Art. 3 AsylG). Sie klären den Unterstützungs- und Betreuungsbedarf der UMA ab und übernehmen deren Interessenvertretung (RBS, o.J.).

Darüber hinaus entwickelt die RBS je nach Bedarf spezifische Projekte im Bereich Armut, Asyl und Flucht. Das zu evaluierende Pilotprojekt VOLL DABEI wurde vor dem Hintergrund initiiert, dass in der Arbeit mit ehemaligen UMA eine Betreuungslücke festgestellt wurde. Während UMA im Kanton Bern relativ eng betreut werden, tragen Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge nach Erreichen der Volljährigkeit eine hohe Verantwortung – unter anderem in den Bereichen Budgetplanung, Alltagsgestaltung, Wohnen und Integration. Dabei fehlt es an Unterstützung und Förderung im Hinblick auf die selbständige Lebensführung und die gesellschaftliche Teilhabe. Gleichzeitig gibt es nur wenige Plattformen, welche die jungen Menschen nutzen können, um ihre alltäglichen Lebenszusammenhänge und ihre Anliegen und Meinungen darstellen zu können. Das Projekt VOLL DABEI soll hier Unterstützung bieten.

Das Projekt startete Anfang 2017 und dauert bis Ende 2019. Pro Jahr wird ein Zyklus von insgesamt acht bis neun Workshops mit je einer neuen Gruppe von ehemaligen UMA, welche vor Kurzem die Volljährigkeit erreicht haben, durchgeführt.

2 Rahmenbedingungen der Evaluation

2.1 Evaluationsgegenstand/Wirkungsmodell

Gegenstand der Evaluation ist der im Jahr 2018 durchgeführte zweite Zyklus des Projekts VOLL DABEI, der im März 2018 startete und im November 2018 abgeschlossen wurde. Das in Abbildung 1 dargestellte Wirkungsmodell veranschaulicht die wichtigsten Aspekte des Evaluationsgegenstands. Diese können wie folgt zusammengefasst werden:

Inputs/Ausgangsbedingungen:

Für den zweiten Zyklus haben sich 20 junge Erwachsene angemeldet; tatsächlich teilgenommen haben 15 Personen. Rekrutiert wurden die jungen Erwachsenen über den direkten Kontakt oder in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen¹. Voraussetzungen für die Teilnahme am Projekt sind lediglich das Alter (Volljährigkeit, die bald erreicht wird oder vor Kurzem erreicht wurde) sowie der Wille und das Interesse der jungen Menschen, sich am Projekt zu beteiligen.

Ebenfalls über Partnerorganisationen oder über den direkten Kontakt wurden sogenannte *Peers* im Alter zwischen 20 und 25 Jahren rekrutiert. Diese weisen einen ähnlichen Hintergrund auf wie die Teilnehmenden (Einreise in die Schweiz als UMA). Die Aufgabe der *Peers* ist es, Wissen und Erfahrungen an die Teilnehmenden weiterzugeben und diese bei der Bewältigung von Herausforderungen, die sich aus ihrer aktuellen Lebenssituation ergeben, zu unterstützen. Bei Bedarf der Teilnehmenden helfen sie nach Möglichkeit ausserdem mit Übersetzungen.

¹ Asyl- und Flüchtlingssozialhilfestellen, Kollektivunterkünfte, Partnerorganisationen mit Projekten für UMA etc.

Für die Projektumsetzung werden zwei Projektmitarbeitende – die Projektleiterin und eine Mitarbeiterin (*im Folgenden als Projektverantwortliche bezeichnet*) – mit einem Pensum von insgesamt 75 Stellenprozenten eingesetzt. Durchgeführt werden die Anlässe mehrheitlich² in der sogenannten "Stube" im Begegnungs- und Atelierhaus "Progr" in Bern, einem Raum, der Platz für 30 Personen bietet.

Das Budget des Projekts VOLL DABEI beträgt rund CHF 350'000. Die Kosten werden zu ungefähr gleichen Teilen auf die drei Zyklen aufgeteilt. Finanziert wird das Projekt durch Beiträge des Bundes im Rahmen des Kinder- und Jugendförderungsgesetzes (KJFG), der Fachstelle für Rassismusbekämpfung, der Eidgenössischen Migrationskommission (EKM) und von Migros Kulturprozent. Weitere, kleinere Beträge respektive Sachleistungen werden von verschiedenen Firmen gespendet.

Outputs und Aktivitäten:

Zu Beginn des Zyklus wird eine grobe Ablaufplanung für die acht Workshops erstellt. Diese sieht vor, dass in der ersten Hälfte des Zyklus vier Workshops durchgeführt werden, welche durch die Projektverantwortlichen organisiert und ausgestaltet werden. Die Teilnehmenden erhalten dabei Informationen über für sie relevante Themen wie Menschenrechte und Demokratie sowie über Möglichkeiten, an der Gesellschaft teilzuhaben. Sie tauschen sich über ihre Erfahrungen aus, formulieren Anliegen und diskutieren über Handlungsmöglichkeiten. Je nach Thema der Workshops und/oder Bedarf werden externe Fachpersonen als Referentinnen und Referenten bzw. als Mitwirkende eingeladen. Ein weiterer Workshop dient der Planung und Organisation der nachfolgenden drei Workshops, welche durch die Teilnehmenden selbst organisiert und ausgestaltet werden. Sie wählen Themen und Aktivitäten aus und setzen diese um. Dabei dokumentieren sie den Prozess in einer für sie geeigneten Form (zum Beispiel mittels Notizen, Fotos oder Videoaufnahmen). Am Schluss des Zyklus findet eine öffentliche Abschlussveranstaltung statt.

Die Projektplanung wird auf der Grundlage von Rückmeldungen der Teilnehmenden nach jedem Workshop flexibel an deren Bedürfnisse und Interessen angepasst. Die jungen Erwachsenen sollen die Workshops mitgestalten, sich ihre eigenen Ziele setzen und dazu befähigt werden, eigene Ressourcen und Potenziale zu erkennen und zu mobilisieren.

Outcomes und Impacts:

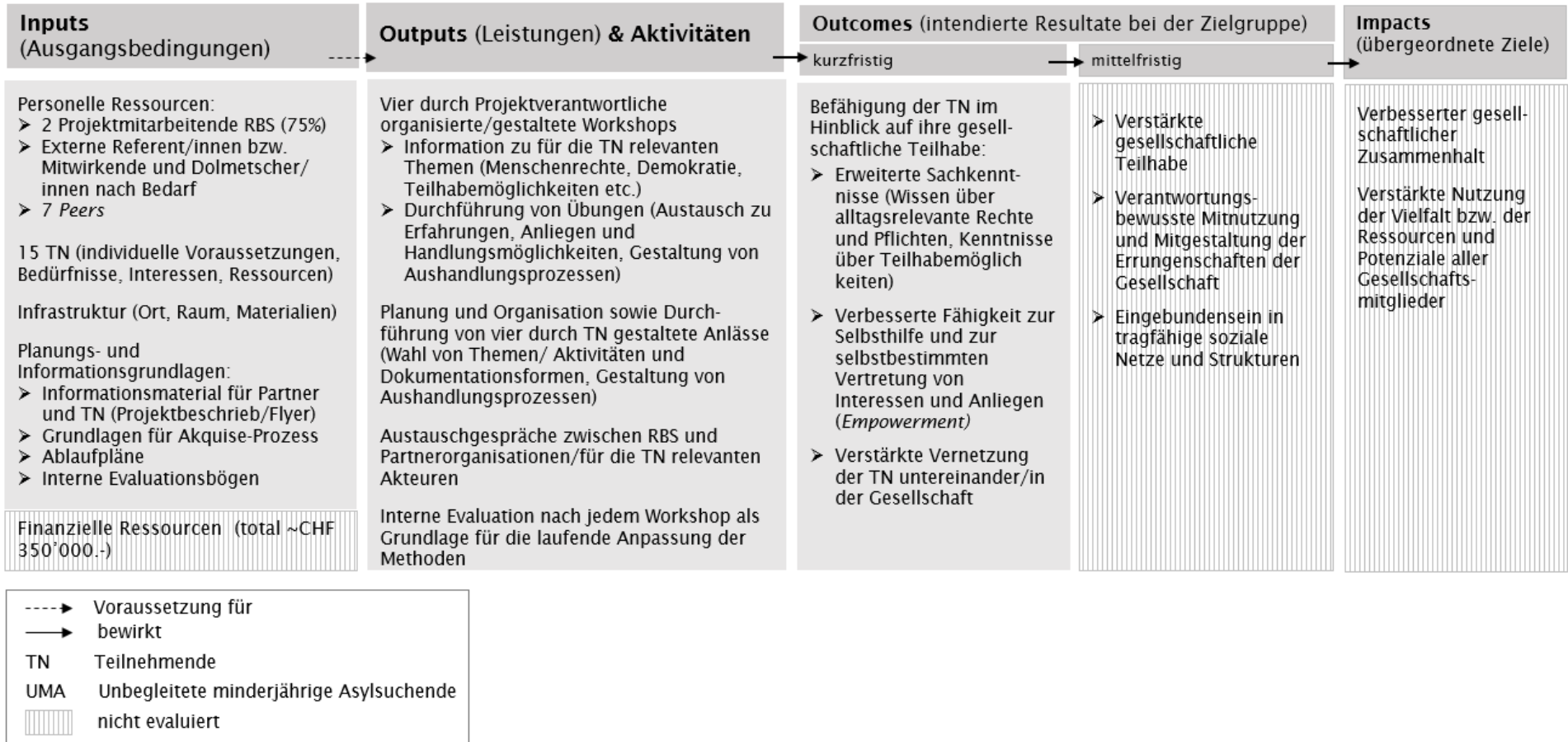
Das Projekt VOLL DABEI soll bei den Teilnehmenden folgende Wirkungen erzielen:

- Die Teilnehmenden verfügen über erweiterte Sachkenntnisse (Wissen über Rechte und Pflichten, die für ihren Alltag relevant sind, sowie Kenntnisse über Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe)
- Sie verbessern ihre Fähigkeit zur Selbsthilfe und zur selbstbestimmten Vertretung eigener Interessen und Anliegen (*Empowerment*)
- Sie sind stärker (untereinander und in der Gesellschaft) vernetzt

Auf längere Sicht sollen die Teilnehmenden in tragfähige soziale Netze und Strukturen eingebunden sein. Der gesellschaftliche Zusammenhalt soll gestärkt und die Vielfalt sowie die Potenziale und Ressourcen aller Gesellschaftsmitglieder sollen vermehrt genutzt werden können.

² Teilweise werden auch externe Anlässe organisiert (vgl. Kap. 4.2)

Abbildung 1: Wirkungsmodell des Projekts VOLL DABEI



2.2 Evaluationszweck und Fragestellungen

Die Evaluation verfolgt folgende Zwecke:

1. Sie soll aufzeigen, inwieweit sich das Projekt VOLL DABEI zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe von jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung eignet bzw. inwieweit die gesetzten Ziele erreicht wurden (*summativer Evaluationsteil*). Hierzu sollen die Methoden und Wirkungen des Projekts sowie die Vernetzungsaktivitäten bewertet werden.
2. Sie soll allfälliges Optimierungspotenzial aufzeigen und Empfehlungen formulieren, die für den dritten Zyklus des Projekts sowie allenfalls für eine Weiterführung (von einzelnen Komponenten) des Projekts nach der Pilotphase genutzt werden können (*formativer Evaluationsteil*).

Tabelle 1 zeigt, welche Fragestellungen aus dem Evaluationszweck abgeleitet wurden.

Tabelle 1: Evaluationsfragestellungen

I) Methoden des Projekts (<i>Outcomes/summativ</i>)
1) Inwieweit entsprechen die Methoden der Workshops den Bedürfnissen und Interessen der Teilnehmenden?
2) Welche individuellen Unterschiede sind diesbezüglich feststellbar und inwieweit werden die Methoden an unterschiedliche Voraussetzungen der Teilnehmenden angepasst?
II) Wirkungen des Projekts bei Teilnehmenden (<i>Outcomes/summativ</i>)
3) Inwieweit erweitern die Teilnehmenden ihre Kenntnisse über ihre Rechte und Pflichten als erwachsene Person, über Teilhabemöglichkeiten sowie über Möglichkeiten, sich für ihre Anliegen einzusetzen? (<i>Erweiterung von Sachkenntnissen</i>)
4) Inwieweit verbessern die Teilnehmenden ihre Fähigkeit, sich selbst zu helfen und sich innerhalb des Projekts sowie in ihrem Alltag für ihre Interessen und Anliegen einzusetzen? (<i>Stärkung der Selbsthilfefähigkeiten, Empowerment</i>)
5) Haben sich die Teilnehmenden organisiert/vernetzt, um nach dem Projekt ihre Interessen in die Gesellschaft einzubringen bzw. an der Gesellschaft teilzuhaben? Wenn nein, weshalb nicht?
6) Werden nicht beabsichtigte Wirkungen erzielt? Wenn ja, welche?
III) Organisatorische Grundlagen des Projekts (<i>Inputs/formativ</i>)
7) Wie werden die bestehenden organisatorischen Grundlagen zur Umsetzung des Projekts beurteilt (insb. hinsichtlich der Erreichung der Zielgruppe, der Planung und Ausgestaltung der Workshops sowie der Information von Partnerorganisationen bzw. weiteren relevanten Akteuren)? Inwiefern besteht diesbezüglich Optimierungspotenzial?
IV) Vernetzungsaktivitäten der Projektverantwortlichen (<i>Output bzw. Aktivitäten/summativ</i>)
8) Wie wird der Einfluss der Vernetzungsaktivitäten der Projektverantwortlichen auf die Wirksamkeit des Projekts beurteilt?
V) Empfehlungen (<i>formativ</i>)
9) Welche Empfehlungen können im Hinblick auf die Weiterführung (von Komponenten) des Projekts nach der Pilotphase formuliert werden?

2.3 Beteiligte und Betroffene

Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Organisationen und Personen, die an der Evaluation beteiligt waren bzw. ein primäres Interesse an deren Ergebnissen haben. Sie zeigt ausserdem, welche Rollen diese im Evaluationsprojekt eingenommen haben.

Tabelle 2: Beteiligte und Betroffene

Organisation	Personen	Rolle im Evaluationsprojekt
Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS), Trägerin des Projekts VOLL DA-BEI	Dögg Sigmarsdóttir, Projektleiterin/ Verantwortliche für die Entwicklung und Umsetzung des Projekts	<ul style="list-style-type: none"> - Auftraggeberin, Nutzerin der Ergebnisse - Unterstützung der Evaluation durch <ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellen der benötigten Grundlagen (Konzepte, Planungsgrundlagen etc.) • Mitarbeit bei der Erarbeitung von Begriffsdefinitionen und Bewertungskriterien • Unterstützung bei der Organisation der Interviews mit Partnerorganisationen, Teilnehmenden und <i>Peers</i> • Vermittlung von Informationen/Bewertung des Projekts in einem Interview
	Lara Lena Tischler, Projektmitarbeiterin	
Partnerorganisationen der RBS	Verantwortliche von Organisationen, die Teilnehmende betreuen/begleiten und dem Projekt zuweisen (z.B. Asylsozialhilfestellen)	Vermittlung von Informationen/Bewertung des Projekts (in Interviews und z.T. in teilnehmenden Beobachtungen)
	Verantwortliche von Organisationen, die spezifische Angebote für die Zielgruppe bereitstellen (z.B. Infoklick, SAJV, SFH)	
--	Ehemalige UMA, die vor Kurzem die Volljährigkeit erreicht haben	
--	<i>Peers</i> : Junge Erwachsene mit Fluchterfahrung zwischen 20 und 25 Jahren mit für die Teilnehmenden relevanten Erfahrungen, Kenntnissen und Netzwerken	
Geldgeber	Vertreterinnen und Vertreter des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV), der Fachstelle für Rassismusbekämpfung, der Eidgenössischen Migrationskommission (EKM), von Migros Kulturprozent und weitere Firmen, die das Projekt mittels Sachleistungen unterstützen	Nutzung der Ergebnisse (Erhalt von Informationen zur Wirksamkeit bzw. zur Zielerreichung)
BFH	Claudia Schuwey, wissenschaftliche Mitarbeiterin	Auftragnehmerin, Verantwortung für die Planung und Durchführung des Evaluationsprojekts

2.4 Definition von Begriffen

Im Folgenden werden verschiedene Begriffe definiert, die der Konzeption des Projekts VOLL DABEI zugrunde liegen. Die Begriffsdefinitionen wurden in Zusammenarbeit mit der Projektleitung erarbeitet und bildeten die Grundlage für die Operationalisierung der Fragestellungen, das heisst für die Entwicklung des Beurteilungsrasters und der Erhebungsinstrumente (vgl. Anhang).

Integration:

Integration wird gemäss Eidgenössischer Migrationskommission (EKM, 2015) als fortwährender Prozess verstanden, in welchem einzelne Menschen wie auch verschiedene Teile der

Gesellschaft zum Gelingen des gemeinschaftlichen Handelns beitragen. Integration soll den Menschen ermöglichen und sie dazu befähigen, sich in ihrer sozialen Umgebung (dem familiären Umfeld, der Nachbarschaft, in der Freizeit oder dem beruflichen Umfeld) selbständig bewegen zu können und sich mit ihren unterschiedlichen Erfahrungshintergründen, Ressourcen und Kompetenzen in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen einzubringen und an der Gesellschaft teilhaben (vgl. Definition "Gesellschaftliche Teilhabe" unten). Die Vielfaltigkeit unter anderem von Vorstellungen, Meinungen und Sprachen soll in der Gesellschaft anerkannt werden bzw. Andersartigkeit soll zugelassen und akzeptiert werden. Die Gesellschaft und unser System müssen sich dementsprechend dem Andersartigen öffnen und flexibel sein können, um damit verbundene Potenziale nutzen zu können (Machalett, 2017). Die Gesellschaftsmitglieder sollen sich gleichzeitig auf Basis von Respekt und der Wahrung der Grundrechte mit gegensätzlichen Meinungen auseinandersetzen und bei Schwierigkeiten gemeinsam nach Lösungen suchen können.

Gesellschaftliche Teilhabe:

Integration (vgl. oben) bedeutet unter anderem, an der Gesellschaft teilzuhaben (vgl. EKM 2015). Das heisst, dass die Mitglieder der Gesellschaft

- die gesellschaftlichen Errungenschaften unter Kenntnis der geltenden Rechte und Pflichten nutzen und zu deren Weiterentwicklung beitragen und
- in tragfähige soziale Netzwerke und Strukturen eingebunden sind.

Zu den zentralen Errungenschaften der Gesellschaft, die oftmals für Personen mit Migrationshintergrund besonders bedeutsam sind (vgl. Soom/Salis Gross, 2011, Môret/Dahinden, 2011) gehören beispielsweise:

- Sozialer Schutz
- Gesundheitsschutz
- Gute Wohnverhältnisse
- Freizeit- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten
- Soziale Netzwerke/lose Selbstorganisationen (z.B. Sport- und Kulturvereine, die Menschen unterschiedlicher Nationalität, aber gleicher Interessen versammeln, Netzwerke im Rahmen von Nachbarschaftshilfe oder Quartierinitiativen, Selbsthilfegruppen, Sprachtandems, Internet-Communities, thematisch orientierte Netzwerke, in denen auf lokaler Ebene Probleme und Anliegen diskutiert und Lösungen gefunden werden können)
- Soziale Strukturen bzw. stärker formalisierte Angebote, Organisationen und Sozialbereiche (z.B. Beratungsstellen³, Austausch- und Lernangebote⁴, Sprachkurse, Jugendparlamente, Beschäftigungsprogramme, Bildungssystem, Arbeitsmarkt)

Unter der Voraussetzung, dass zwischen den beteiligten Personen eine Vertrauensbeziehung aufgebaut werden kann, kann eine Einbindung in solche Netzwerke und Strukturen zur Stärkung der Gesundheit und der Selbsthilfefähigkeiten der jungen Menschen beitragen (vgl. Soom/Salis Gross, 2011, S. 4, Môret/Dahinden, 2009, S. 11, S. 18-19). Nicht zuletzt können sich durch die Kontakte in diesen Netzwerken und Strukturen auch Chancen im Hinblick auf den Spracherwerb oder die Arbeitsmarktintegration eröffnen.

Für die Teilnehmenden ebenfalls sehr wichtig sind verschiedene Rechte, die sie für sich beanspruchen können. Besonders bedeutsam sind vor allem folgende Rechte:

- Recht auf Nichtdiskriminierung, Schutz und Sicherheit
- Soziale und wirtschaftliche Rechte
- Recht auf Zugang zum Arbeitsmarkt
- Recht auf Zugang zu medizinischer Versorgung
- Recht auf Meinungsfreiheit
- Recht auf Privatsphäre (das auch bei der Unterbringung in einem Asylzentrum gilt)

Ebenfalls zentral, um die Errungenschaften der Gesellschaft verantwortungsvoll nutzen zu können, sind die gesellschaftliche Pflichten. Dazu zählen unter anderem Mitwirkungspflichten in Sozialdiensten oder in Asylunterkünften oder die Pflicht zur Wohnungssuche.

³ Z.B. zu Budgetplanung, Wohnen, Ausbildung, Arbeitsmarktintegration, Gesundheit etc.

⁴ Z.B. von Freiwilligenangeboten: Café CosmoPolis, "von jung für jung", Mädchentreff "Punkt 12" etc.

Schlüsselpersonen, Peers und Multiplikatoreneffekt:

Schlüsselpersonen sind zum Beispiel Frauen oder Männer mit Migrationshintergrund, die über spezifische fachliche Kompetenzen verfügen und Zugang sowohl zu lokalen Netzwerken haben als auch zu bestimmten, teilweise schwierig erreichbaren Personen der Migrationsbevölkerung. Schlüsselpersonen können den betreffenden Personen den Zugang zu den relevanten Netzwerken erleichtern und verschiedene Vermittlungsaufgaben übernehmen – zum Beispiel Mediationen oder interkulturelle Übersetzung zwischen Migrantin/Migrant und Behörden (vgl. Môret/Dahinden, 2009, S. 11, Soom/Salis Gross, 2011, S. 11).

Schlüsselpersonen können auch Personen mit ähnlichen Hintergründen wie die Zielgruppe sein. Sie können beispielsweise der gleichen Altersgruppe angehören oder ähnliche Erfahrungen und Interessen aufweisen und daher – wie im Projekt VOLL DABEL – als sogenannte *Peers* eingesetzt werden. *Peer-Unterstützung (peer support)* ist ein Konzept, das ursprünglich aus der Betroffenen- und Selbsthilfe-Bewegung stammt. Sie umfasst unterstützende oder beratende Aktivitäten und Informationen, welche Angehörige von bestimmten sozialen Gruppen einander zukommen lassen (Wöller, 2016, S. 350-351). Für das Projekt VOLL DABEL zentral ist, dass *Peers* ihre Erfahrungen mit den Teilnehmenden austauschen, diese bei der Suche nach Lösungen und bei Verständigungs-/Verständnisschwierigkeiten unterstützen und ihnen unter anderem vermitteln, dass auch „Misserfolge“ zu neuen Lösungsansätzen führen können.

Methoden der *Peer-Unterstützung* werden heute erfolgreich insbesondere in der Gesundheitsförderung eingesetzt – unter anderem in der Prävention bzw. Gesundheitserziehung sowie in der psychiatrischen Versorgung. Dabei wird oftmals auch ein sogenannter Multiplikatoreneffekt angestrebt: Durch das Training der *Peers* werden dabei zunächst Kompetenzen und Ressourcen der Mitglieder einer bestimmten Gruppe mobilisiert und gestärkt, wobei diese zu Expertinnen und Experten wichtiger Themen werden. Anschliessend vermitteln diese die relevanten Informationen und das Wissen nach dem Schneeballprinzip wiederum anderen Gruppen weiter (vgl. u.a. Wilpert, 2009, S. 172).

Sachkenntnisse:

Die im Projekt VOLL DABEL vermittelten Sachkenntnisse umfassen insbesondere Kenntnisse über Rechte, Pflichten und Teilhabemöglichkeiten, welche für den Alltag der Teilnehmenden relevant sind (vgl. Definition "Gesellschaftliche Teilhabe"). Ebenfalls zentral ist die Vermittlung von Kenntnissen zu den gesellschaftlichen Strukturen und deren Funktionsweisen.

Hilfe zur Selbsthilfe und Empowerment (Selbstermächtigung):

Hilfe zur Selbsthilfe bedeutet, dass die Teilnehmenden so unterstützt werden, dass sie ihre alltäglichen Herausforderungen vermehrt selbständig bewältigen können. Zu diesem Zweck erhalten sie unter anderem Informationen zu Organisationen, Internetplattformen oder Vereinen, an die sie sich bei Bedarf wenden oder über die sie selbst aktiv nach Unterstützung suchen oder sich einbringen können. *Empowerment* geht darüber hinaus und bedeutet, „Menschen darin (...) zu unterstützen und sie zu ermutigen, ihr Leben und ihre soziale Lebenswelt eigenständig zu gestalten“ (Wöller, 2016, S. 351). Im Projekt VOLL DABEL sollen die Teilnehmenden primär dazu befähigt werden, ihre Interessen und Anliegen selbstbestimmt und selbstverantwortlich vertreten zu können.

Das *Empowerment*-Konzept nimmt neben individuellen auch gesellschaftliche Faktoren in den Blick und bezweckt eine Veränderung der objektiven Lebenswirklichkeit (Novy, 2005, S. 4) – sei dies auf Ebene der unmittelbaren Lebenswelt oder auf makropolitischen Ebene (Herriger, 2006, S. 14-16).

Um die dazu benötigten Ressourcen produktiv einsetzen zu können, gilt es, die (oftmals verborgenen) Stärken der betreffenden Menschen zu entdecken, deren Fähigkeiten zur Selbsthilfe und Selbstbestimmung zu fördern und nach Lebensräumen zu suchen, die mit mehr Autonomie und sozialer Teilhabe verbunden sind (Herriger, 2006, S. 7-9).

Zentral für die Umsetzung der Konzepte *Hilfe zur Selbsthilfe* und *Empowerment* ist es, dass die betroffenen Menschen die Welt, in der sie leben, sowie die eigene Position verstehen und erkennen können, welche Prozesse der Veränderung möglich sind. Dadurch erlangen sie mehr Handlungsfähigkeit, um ihre individuellen Begabungen und Fähigkeiten entfalten zu können (Novy, 2005, S. 5, 14). Die Menschen sollen zu verantwortungsbewussten, kreativen und kritischen Mitgliedern der Gesellschaft werden, die praktische Lösungen erarbeiten und ihr Handeln reflektieren können (Novy, 2005, S. 8-9, Hope/Timmel, 1984, S. 4, S. 9).

Zentral für die Unterstützung von *Empowerment*-Prozessen ist es, dass sich Fachpersonen an den Zielen, Motivationen und Themen der betroffenen Personen orientieren, sie bei der Lösungssuche unterstützen, Vorschläge machen, Alternativen aufzeigen und eigene Ziele reflektieren (Riegler, 2016, S. 13-17, Hope/Timmel, 1984, S. 6-12).

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Einleitung

Die Beantwortung der Fragestellungen erfolgt primär anhand von qualitativen Methoden der Datenerhebung und -auswertung⁵. Das Projekt VOLL DABEL wird weitgehend personen- und situationsabhängig ausgestaltet. In den Workshops stehen die Sichtweisen, Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmenden im Vordergrund. Daraus folgt, dass die relevanten Prozesse, Methoden und Inhalte der Workshops nur begrenzt antizipiert und anhand von standardisierten Instrumenten geplant oder erfasst werden können. Lediglich die zeitlichen Vorgaben, die Erfassung von An- und Abmeldungen sowie die internen Evaluationen sind bis zu einem gewissen Grad standardisiert. Quantitative Daten (Kennzahlen zu An- und Abmeldungen und Ergebnisse der internen Evaluationen) wurden daher nur ergänzend und zur Kontextualisierung der Informationen, die aus qualitativen Auswertungen gewonnen wurden, einbezogen.

Ein empirischer Nachweis der Wirkungen des Projekts kann ausserdem nicht erbracht werden – einerseits aufgrund der begrenzten Standardisierbarkeit der Prozesse, Methoden und Inhalte des Projekts, andererseits auch deshalb, weil Daten zu kognitiven Vorgängen, die das Projekt bewirken kann, im Rahmen dieser Evaluation nur sehr begrenzt erhoben und bewertet werden können. Hinzu kommt, dass externe Einflüsse nicht ausgeschlossen respektive nicht klar von den Wirkungen des Projekts VOLL DABEL abgegrenzt werden können (zum Beispiel Wirkungen von Integrationsmassnahmen oder anderen Projekten, die parallel zum Projekt VOLL DABEL besucht werden und in denen ähnliche Ziele verfolgt werden).

Die Wirkungen des Projekts werden daher primär *plausibilisiert* (vgl. Beywl/Balzer 2015, S. 91): Anhand von subjektiven Einschätzungen, die retrospektiv in Interviews erfasst wurden sowie mittels teilnehmender Beobachtungen wird beurteilt, ob allfällig festgestellte Veränderungen bei den Teilnehmenden auf das Projekt zurückgeführt werden können oder anderweitige Faktoren dafür verantwortlich sind.

3.2 Datenerhebung

Dokumentenanalyse:

Die Dokumentenanalyse diene zunächst der Erarbeitung der Evaluationsgrundlagen (Wirkungsmodell, Bewertungskriterien und Erhebungsinstrumente, vgl. Kap. 2.1 und Anhang). Zu diesem Zweck wurden die relevanten konzeptionellen Grundlagen des Projekts VOLL DABEL analysiert und in Zusammenarbeit mit der Projektleitung ausgewertet, interpretiert und wo nötig ergänzt.

Anschliessend wurden Dokumente, die in den Workshops erarbeitet wurden (Notizen sowie offene Antworten der Teilnehmenden in den internen Evaluationsfragebögen) im Hinblick auf spezifische Fragestellungen untersucht und bewertet – insbesondere hinsichtlich allfälliger Wirkungen des Projekts sowie der Beurteilung der im Projekt verwendeten Methoden.

Teilnehmende Beobachtung:

Die teilnehmende Beobachtung diene primär der Exploration des Feldes bzw. der Annäherung an den Evaluationsgegenstand. Erkenntnisse wurden hinsichtlich folgender Aspekte gewonnen:

- Gestaltung der Workshops
- Merkmale und Verhaltensweisen der involvierten Personen
- Verhaltensänderungen bzw. Lernfortschritte (*Einschränkungen diesbezüglich siehe unten*)
- Bedingungen, welche die Erreichung der Projektziele fördern oder erschweren können
- Unerwartete Aspekte in der Projektumsetzung
- Hinweise auf Fragen, die in den Interviews aufgenommen werden sollen

⁵ Die Evaluation orientiert sich dabei an den Gütekriterien der qualitativen Forschung (vgl. z.B. Flick, 2002) sowie spezifisch an den Standards der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft (SEVAL) (vgl. www.seval.ch/documents/Standards/SEVAL-Standards%202016_d.pdf).

Die Beobachtungen wurden teilstrukturiert durchgeführt. Ein Beobachtungsraster diene als Grundlage, um den Fokus auf die relevanten Aspekte des Geschehens richten zu können (vgl. Anhang A4). Gleichzeitig galt es, Offenheit zu bewahren, um weitere kontextspezifische Details in die Datenerhebung einbeziehen und erkennen zu können, welche (zusätzlichen) Aspekte für den Erfolg oder Misserfolg des Projekts relevant sein können (Döring/Bortz, 2016, S. 322-334).

Die Rahmenbedingungen der teilnehmenden Beobachtungen können wie folgt zusammengefasst werden.

- *Beobachtungseinheiten (Stichprobe)*: Drei Workshops à drei bis sechs Stunden (21.4.2018, 16.6.2018 und 15.9.2018)
- *Auswahlkriterien*: Möglichst breite Varianz der übergeordneten Themen und Ziele der Workshops: Vermittlung von Sachkenntnissen (21.4.2018), Hilfe zur Selbsthilfe/*Empowerment* im Hinblick auf die Planung von eigenen Projekten (16.6.2018) und in Bezug auf den Umgang mit Stress bzw. Gesundheit (15.9.2018)
- *Beobachtungsort*: "Stube" im Progr (Veranstaltungsort)
- *Involviertheit der Evaluatorin*: Beobachten als primäre Aufgabe; Teilnahme an Spielen, Fragenunden, an denen auch die Projektverantwortlichen oder andere Fachpersonen teilnehmen, keine Teilnahme an Gruppenarbeiten bzw. keine Involviertheit in wesentliche Vorgänge, die mit der Erreichung der Projektziele verbunden sind (nicht-reaktive Teilnahme)
- *Transparenz*: Information der Teilnehmenden vor jedem Workshop zur Anwesenheit der Evaluatorin (dabei wurde darauf hingewiesen, dass der Fokus der Beobachtung auf der Gestaltung der Workshops durch die Projektverantwortlichen respektive auf allfälligem Optimierungspotenzial liegt und die Evaluatorin gegenüber den Teilnehmenden keine Kontrollfunktion hat).

Verschiedene Begrenzungen im Hinblick auf den Erkenntnisgewinn durch die teilnehmenden Beobachtungen müssen berücksichtigt werden. Verhaltensänderungen und Lernfortschritte bei Teilnehmenden können – wenn überhaupt – nur ansatzweise beobachtet werden. Die Erweiterung von (Sach-)Kenntnissen ist primär ein kognitiver Prozess (vgl. Kap. 3.1). Auch ein allfälliger Erfolg in Bezug auf die Stärkung der Selbsthilfefähigkeiten bzw. das *Empowerment* ist höchstens zu einem gewissen Grad beobachtbar. Dieser wird grösstenteils ausserhalb des Projekts im Lebensumfeld der Teilnehmenden bzw. nach Abschluss des Projekts erkennbar werden; ausserdem können wie oben erwähnt weitere, externe Einflüsse nicht ausgeschlossen werden. Einschränkungen ergeben sich auch aus der geringen Zahl von Beobachtungszeitpunkten und der Tatsache, dass in den Workshops nicht immer dieselben Teilnehmenden präsent waren.

Interviews mit Teilnehmenden und Peers:

Insgesamt wurden sieben Interviews mit neun ehemaligen UMA durchgeführt (sechs Teilnehmende und drei *Peers*). Mit fünf Personen wurden Einzelinterviews geführt, vier Personen wurden jeweils zu zweit befragt. Die Interviews dauerten je rund 45 Minuten. Grundlage für die Befragung bildete ein Interviewleitfaden (vgl. Anhang A2).

Für die Interviews mit den Teilnehmenden und *Peers* wurden folgende Rahmenbedingungen definiert:

- *Anzahl befragte Personen (Stichprobe)*: 9
- *Auswahl der potenziellen Interviewpartnerinnen und -partner* anhand von Teilnehmerlisten gemeinsam mit Projektverantwortlichen (möglichst Vermeidung von Selektionseffekten wie zum Beispiel hohe Motivation)
- *Auswahlkriterien*: Möglichst breite Varianz von Merkmalen der Teilnehmenden und *Peers*, welche die Gestaltung und die Wirksamkeit des Projekts beeinflussen können (zum Beispiel Geschlecht, Herkunftsland, Aufenthaltsstatus, Sprachkenntnisse oder Wohnsituation)
- *Zeitpunkt der Befragungen*: Gegen Ende des zweiten Projektzyklus
- *Ort der Befragungen*: Atelier der Filmemacherin Perla Ciommi sowie Restaurant Turnhalle (Progr)
- *Übersetzungen*: Bei Bedarf Möglichkeit des Bezugs von Dolmetscherdiensten für alle Interviewpartnerinnen und -partner

- *Elektronische Aufzeichnung der Interviews* (nach Einholen des Einverständnisses der Interviewpartnerinnen und -partnern bzw. Hinweisen auf die Gewährleistung der Anonymität und Information zum Zweck der Befragung)

Tabelle 3 gibt einen Überblick über verschiedene Merkmale der interviewten Teilnehmenden und *Peers*.

Tabelle 3: Interviewte Teilnehmende und *Peers*

Ge- schlecht	Alter	Herkunft	Sprache	Über- setzung	Aufent- haltssta- tus	Wohnsituation	Datum des Interviews
w	19	Nigeria	Edo	Nein	B	Eigene Wohnung	15.9.2018
m	18	Eritrea	Tigrinya	Nein	F	WG	15.9.2018
m	18	Libyen	Arabisch	Nein	N	WG	2.11.2018
m	18	Afghanis- tan	Dari	Nein	F	Schweizer Gastfa- milie	2.11.2018
m	18	Somalia	Somali	Ja	F	WG	2.11.2018
m	18	Somalia	Somali	Ja	F	WG	2.11.2018
m	19	Eritrea	Tigrinya	Nein	F	WG	24.11.2018
m	19	Eritrea	Tigrinya	Nein	F	WG	24.11.2018
w	20	Türkei	Kurdisch/ Türkisch	Nein	N	Asylzentrum	24.11.2018

Aus dem interkulturellen Kontext des Projekts resultieren verschiedene Herausforderungen. In der Regel verfügen die Teilnehmenden nur über begrenzte Deutschkenntnisse. Die Interviews wurden daher in möglichst einfacher Sprache geführt, wobei die Fragen je nach Gesprächsverlauf und Verständnis der einzelnen Teilnehmenden angepasst wurden. Bei zwei Personen wurde eine Dolmetscherin beigezogen; ein Interview wurde in Englisch geführt.

Bei der Formulierung der Fragestellungen galt es zu berücksichtigen, dass keine Informationen zu allfälligen psychischen Einschränkungen der Teilnehmenden, welche beispielsweise durch Traumata hervorgerufen wurden, vorlagen und in dieser Hinsicht eine hohe Sensibilität gefordert war (unter anderem wurde nicht weiter nachgefragt, wenn derartige Schwierigkeiten zur Sprache kamen bzw. lag der Fokus der Fragen primär auf Ressourcen und Stärken der Befragten).

Im interkulturellen Kontext schwierig zu kontrollieren ist der Faktor der sozialen Erwünschtheit. Gemäss Haug (2017, S. 5) besteht unter anderem die Tendenz zu "aufnahmelandkonformem Antwortverhalten". Die interviewten Personen wurden aus diesem Grund umfassend über den Zweck der Befragung (Verbesserung der Projekte, keine Beurteilung ihrer Person/keine Kontrollfunktion) und über Datenschutz- und Anonymitätsbestimmungen informiert. Sie wurden ausserdem explizit darauf hingewiesen, dass die Befragung in keinerlei Zusammenhang mit dem Asylverfahren steht. Während der Interviews wurde zudem mehrmals wiederholt, dass die eigene, persönliche Meinung gefragt ist.

Als Interviewsetting wurde ein möglichst neutraler Ort gewählt, an dem keine weiteren Personen, die eine Antwortverzerrung begünstigen könnten (zum Beispiel durch Nahelegen von bestimmten Antworten), anwesend waren.

Interviews mit Fachpersonen:

Insgesamt wurden fünf leitfadengestützte Interviews mit Fachpersonen à jeweils rund 1.5 bis 2 Stunden durchgeführt:

- Ein Gruppeninterview mit den beiden Projektverantwortlichen
- Vier Einzelinterviews mit Mitarbeiterinnen von Partnerorganisationen (davon haben zwei Organisationen ehemalige UMA ins Projekt VOLL DABEL vermittelt und/oder begleiten Teilnehmende in einem anderen Kontext; zwei weitere Organisationen führen Projekte mit einer ähnlichen Stossrichtung durch und arbeiten punktuell mit der RBS zusammen).

Ziel dieser Interviews war es, Antworten auf Fragen insbesondere zu den organisatorischen Grundlagen sowie zu den Methoden, Vernetzungsaktivitäten und Wirkungen des Projekts zu erhalten.

Die Rahmenbedingungen der Interviews können wie folgt zusammengefasst werden:

- *Auswahl von potenziellen Interviewpartnerinnen* in Absprache mit den Projektverantwortlichen (weitgehender Ausschluss von Selektionseffekten aufgrund der stark begrenzten Anzahl von Partnerorganisationen, die in diesem Zyklus UMA ins Projekt vermittelten oder eine ähnliche Stossrichtung verfolgen)
- *Auswahlkriterien*: Betreuung/Begleitung einer möglichst grossen Anzahl von ehemaligen UMA, die in das Projekt vermittelt wurden respektive möglichst enger Bezug zum Projekt
- *Zeitpunkt der Befragungen*: Gegen Ende des zweiten Projektzyklus
- *Interviewsetting*: Drei Interviews vor Ort (Büro der Interviewpartnerinnen), ein Telefoninterview und zwei Interviews an der Berner Fachhochschule)
- *Aufzeichnung*: Elektronische Aufzeichnung (vier Interviews) oder Mitschrift (ein Interview)

Tabelle 4 zeigt, mit welchen Fachpersonen bzw. Vertreterinnen von Partnerorganisationen die Interviews geführt wurden und in welcher Verbindung diese zum Projekt VOLL DABEI stehen.

Tabelle 4: Interviewte Fachpersonen

Name	Organisation	Funktion	Verbindung zum Projekt VOLL DABEI	Datum Interview
Dögg Sigmarsdóttir und Lara Lena Tischler	Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS)	Projektverantwortliche VOLL DABEI	Projektverantwortung	2.11.2018
Tanja Schütz	Heilsarmee Flüchtlingshilfe (HAF), Regionalstelle Burgdorf	Sozialarbeiterin, ehemalige Mitarbeiterin der Kollektivunterkunft Schafhausen	Zuweisung von ehemaligen UMA	5.11.2018
Daniela Ramser	Infoklick	Mitarbeiterin infoklick, Stv. Projektleiterin all-rights.org	Umsetzung von Projekten mit ähnlicher Stossrichtung/punktueller Zusammenarbeit im Projekt VOLL DABEI	12.11.2018
Mathilde Hofer	Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV)	Projektleiterin Speak out!	Umsetzung eines Projekts für UMA mit ähnlicher Stossrichtung/punktueller Zusammenarbeit im Projekt VOLL DABEI	19.11.2018
Carola Schabert	Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH)	Mitarbeiterin des Gastfamilienprojekts	Umsetzung eines Projekts für ehemalige UMA mit ähnlicher Stossrichtung/punktueller Zusammenarbeit im Projekt VOLL DABEI (Durchführung einer Kurzversion von VOLL DABEI an zwei Themenabenden der SFH)	8.1.2019

Quantitative Analysen:

Quantitative Daten zum Projekt VOLL DABEI liegen wie oben erwähnt nur in sehr begrenztem Mass vor. Einerseits wurden Teilnehmerzahlen sowie An- und Abmeldungen dokumentiert, wodurch gewisse Kontextinformationen gewonnen werden konnten (vgl. Kap. 4.1). Andererseits liegen Ergebnisse der internen Evaluationen teilweise in quantifizierbarer Form vor (Auswertungen von geschlossenen Fragen der Kurzfragebögen, welche die Teilnehmenden nach den Workshops sowie am Ende des Projektzyklus ausfüllten; vgl. Anhang A5).

Ziel der Analyse der internen Evaluationsergebnisse war es, Hinweise zu erhalten auf die Eignung der im Projekt verwendeten Methoden sowie die Wirksamkeit des Projekts. Es zeigte sich jedoch, dass die Aussagekraft und die Verwertbarkeit der Ergebnisse stark begrenzt war (vgl. Kap. 4.4.1).

Allfällige Veränderungen bei den einzelnen Teilnehmenden konnten ausserdem aufgrund der hohen Fluktuation nicht nachvollzogen werden.

3.3 Datenauswertung

Die Inhalte der analysierten Dokumente sowie der Beobachtungen und Interviews wurden zunächst zusammenfassend protokolliert. Bei den Protokollen der elektronisch aufgezeichneten Interviews handelt es sich um wörtliche Transkriptionen, wobei Sprache und Interpunktion leicht geglättet wurden.

Das Material wurde anschliessend mittels Analysesoftware F4 systematisch anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse kategorisiert (codiert) und ausgewertet (vgl. Mayring, 2015). Das Kategoriensystem wurde dabei deduktiv aus den Fragestellungen abgeleitet und durch induktiv gebildete Kategorien ergänzt.

Ein Teil der (ersten) Auswertungsergebnisse floss anschliessend bereits in die Gestaltung des Projekts im zweiten Zyklus ein (formativer Aspekt der Evaluation). Insbesondere wurde der Fragebogen für die interne Evaluation nach der Schlussveranstaltung gemeinsam mit den Projektverantwortlichen angepasst.

Die quantitativen Daten der internen Evaluationsfragebögen wurden deskriptiv in Excel ausgewertet (einfache Häufigkeitsauszählungen, Bildung von Mittelwerten, Grafiken; vgl. Anhang A5).

4 Ergebnisse

Im Folgenden wird zunächst in einem Überblick gezeigt, welche Merkmale die Teilnehmenden und *Peers* des Projekts VOLL DABEI aufweisen, die allenfalls einen Einfluss auf die Zielerreichung haben können. Anschliessend werden die Evaluationsfragestellungen auf der Grundlage der erhobenen Daten beantwortet.

4.1 Einführung: Merkmale der Teilnehmenden und *Peers*

4.1.1 Soziostrukturelle Merkmale

Insgesamt haben sich 20 ehemalige UMA zwischen 18 und 20 Jahren sowie sieben *Peers* im Alter von 19 bis 21 Jahren für den zweiten Projektzyklus angemeldet. Alle *Peers* waren bereits im ersten Zyklus – als Teilnehmende oder bereits als *Peers* – am Projekt beteiligt.

Tabelle 5 gibt einen Überblick über die Geschlechterverteilung sowie die Herkunftsländer und Sprachen der jungen Erwachsenen.

Tabelle 5: Geschlecht, Herkunftsland und Sprachen der Teilnehmenden und *Peers*

Anzahl/Geschlecht	Herkunftsland	Sprache
Teilnehmende		
3 m	Afghanistan	Farsi, Dari
1 m	Äthiopien	Somali
3 m, 5w	Eritrea	Tigre und Tigrinya
1 m	Gambia	Madenga, Englisch
1 w	Irak	Kurdisch
1 m	Libyen	Englisch
1 w	Nigeria	Edo, Englisch

Anzahl/Geschlecht	Herkunftsland	Sprache
1 m	Pakistan	Dari
2 m	Somalia	Somali
1 m	Syrien	Kurdisch
<i>Peers</i>		
1 w	Türkei	Kurdisch, Türkisch
1 m	Afghanistan	Dari
5 m	Eritrea	Tigrinya

Die Teilnehmenden verfügen über einen Aufenthaltsstatus N (6 Personen), F (8 Personen) oder B (1 Person)⁶. Ein *Peer* hat einen N-Status, sechs *Peers* sind vorläufig aufgenommen (F-Status). Rund die Hälfte der am Projekt beteiligten jungen Erwachsenen wohnt in der Stadt Bern oder in der Agglomeration von Bern, die andere Hälfte ist in einer Gemeinde im Kanton Bern wohnhaft. Die jungen Erwachsenen leben in folgenden Wohnsituationen:

- Kollektivunterkunft (3 Teilnehmende, 1 *Peer*)
- Eigene Wohnung bzw. WG (14 Teilnehmende, 6 *Peers*)
- Zimmer bei Verwandten (1 Teilnehmende)
- Zimmer bei einer Gastfamilie (2 Teilnehmende)

Die Teilnehmerzahl war im Jahr 2018 geringer als im Vorjahr, was die Projektverantwortlichen primär darauf zurückführen, dass in diesem Jahr weniger UMA volljährig wurden. Zusätzlich wurde die Teilnehmerzahl dadurch verringert, dass jeweils nur ein Teil der angemeldeten Personen tatsächlich an den Workshops präsent war. Die Zahl der anwesenden Teilnehmenden schwankte zwischen 5 und 15 jungen Erwachsenen. Einige Teilnehmende entschuldigten sich aufgrund von Krankheit oder privaten respektive beruflichen Verpflichtungen. Drei Personen erhielten im Laufe des zweiten Zyklus einen negativen Asylentscheid und nahmen deshalb nicht weiter am Projekt teil; andere blieben den Workshops unentschuldig fern. Wer sich nicht abgemeldet hatte, wurde von den Projektverantwortlichen kontaktiert, um die Gründe für die Abwesenheit zu erfahren und die jungen Erwachsenen zu motivieren, weiter am Projekt teilzunehmen. Dabei war wichtig, dass sich diese nicht unter Druck und durch das Projekt (zusätzlich) belastet fühlten, weshalb bei entsprechenden Signalen nicht auf eine Teilnahme insistiert wurde.

Die Projektverantwortlichen erachteten die im Vergleich zum letzten Zyklus kleinere Gruppengrösse insgesamt als vorteilhaft für die Durchführung des Workshops und der weiteren Anlässe. Sie erlaubte es, während und zwischen den Workshops mehr persönliche Gespräche zu führen und gezielter auf die individuellen Bedürfnisse und Voraussetzungen einzugehen.

4.1.2 (Flucht-)Geschichten

Die individuellen Hintergründe – insbesondere die Fluchtgeschichte der jungen Erwachsenen – wurden sowohl in den Interviews als auch in den beobachteten Workshops nur dann thematisiert, wenn sie von den Teilnehmenden selbst angesprochen wurden (vgl. auch Kap. 3.2). Es kann davon ausgegangen werden, dass viele der Teilnehmenden traumatisierende Erlebnisse durchlitten haben und ein Ansprechen dieser Erlebnisse zu Retraumatisierungen oder anderen negativen Auswirkungen führen kann. Dies gilt insbesondere dann, wenn beim Gegenüber spezifische psychologische Kenntnisse im Umgang mit diesen Themen fehlen. Deutlich wurde jedoch, dass Fluchtgründe und Erfahrungen sehr unterschiedlich sein können – auch dann, wenn die Teilnehmenden aus demselben Land (zum Beispiel Eritrea) geflüchtet sind. Erwähnt wurden Foltererfahrungen im Gefängnis, Verfolgung durch das Militär sowie lange, hindernis- und entbehrungsreiche Fluchtwege durch mehrere Länder. Ebenfalls erkennbar wurden Ängste um Familienangehörige, die noch im Kriegsgebiet oder auf der Flucht sind, sowie die Sehnsucht nach geliebten Menschen, die in anderen Ländern (zum Beispiel Deutschland) Schutz gefunden haben und die nicht besucht werden dürfen/können.

⁶ Bei fünf Personen wurde der Aufenthaltsstatus nicht erfasst.

4.1.3 Spezifische unterstützende Merkmale

Die Teilnehmenden wiesen verschiedene Merkmale auf, durch welche die Projektumsetzung massgeblich unterstützt wurde. Laut Aussage einer Projektpartnerin sind junge Erwachsene mit Fluchthintergrund in der Regel sehr wissbegierig. Sie wollen "möglichst viel an Wissen aufsaugen", um sich besser in der neuen Gesellschaft zurechtfinden zu können. Häufig suchen sie aktiv nach Antworten auf Fragen, die sie im Hinblick auf ihre gesellschaftliche Integration oder Teilhabe beschäftigen ("Wie macht man es hier?" "Wo bekomme ich Hilfe?", "Welches sind meine Grundrechte?", "Wie komme ich weiter, wie kann ich etwas erreichen?"). Diese Offenheit und das Bedürfnis, sich Wissen anzueignen, war auch in den Interviews mit den Teilnehmenden und während der Beobachtungen deutlich erkennbar – unter anderem durch die generell hohe Aufmerksamkeit der jungen Erwachsenen, durch Kommentare zu den vermittelten Sachkenntnissen und durch häufiges Nachfragen bei bestimmten Themen, weil sie mehr wissen wollten oder bei Inhalten, die sie nicht verstanden haben. Auffällig war zudem, dass die Teilnehmenden auch dann nachfragten und sich zu Wort meldeten, wenn sie noch über sehr geringe Sprachkenntnisse verfügten.

Weiter zeigten sich die jungen Erwachsenen sehr flexibel im Umgang mit den Unwägbarkeiten des Projekts bzw. mit Planungsänderungen, die durch die laufende Anpassung der Inhalte an die Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmenden nötig waren. Die Projektverantwortlichen gehen davon aus, dass sich viele der jungen Menschen aufgrund ihrer Fluchterfahrung gewohnt sind, sich sehr schnell an neue Begebenheiten anzupassen und rasch Lösungen zu finden.

Während der Beobachtungen und in den Gesprächen mit den Projektverantwortlichen wurde ausserdem deutlich, dass die jungen Erwachsenen oftmals sehr engagiert sind. Sie erkennen rasch, wenn andere Personen Unterstützung benötigen und helfen bei Bedarf aus – häufig auch ungefragt (zum Beispiel untereinander bei Verständigungsschwierigkeiten, bei der Betreuung eines Kleinkinds, das eine Teilnehmerin zum Workshop mitgenommen hat, oder auch in praktischen Belangen wie beim Aufräumen und Putzen).

4.2 Methoden des Projekts

Tabelle 6 gibt zunächst einen Überblick über die Methoden (Vorgehensweisen und Aktivitäten), die in den verschiedenen Workshops und bei den jeweiligen Anlässen zum Einsatz kamen. Anschliessend wird gezeigt, wie die Methoden konkret ausgestaltet wurden. Dabei wurde deutlich, dass in fast allen Workshops jeweils mehrere Methoden zum Einsatz kamen.

Mit den einzelnen Methoden wurden verschiedene Ziele verfolgt. So diente beispielsweise die Informationsvermittlung durch Fachpersonen zwar in erster Linie der Erweiterung von Sachkenntnissen. Die Teilnehmenden wurden dabei aber auch ermutigt, sich zu beteiligen und zu engagieren (*Empowerment*); Übungen in Gruppen oder im Plenum dienten sowohl der Stärkung der Selbsthilfefähigkeiten und dem *Empowerment* als auch der Vernetzung unter den Teilnehmenden und mit Personen ausserhalb des Projekts.

Tabelle 6: Überblick über Methoden und Inhalte des zweiten Projektzyklus

Inhalte der Workshops/Anlässe	Methoden					
	Informationsvermittlung durch Fachpersonen	Einzelübungen (Roadmaps, Videos)	Gruppenübungen	Übungen im Plenum	Förderung des Austauschs ausserhalb des Projekts	Unterstützung bei der Planung und Umsetzung eigener Projekte/selbst gewählter Aktivitäten
Workshop 1: Einführung zum Thema "Rechte, Verantwortung und Teilhabemöglichkeiten als Erwachsene"	X	X	X	X	X	
Workshop 2: "Neues institutionelles und soziales Umfeld/Verantwortung als Erwachsene" (Änderungen u.a. hinsichtlich finanzieller und Wohnsituation, Handlungsmöglichkeiten, Hilfsangebote und Partizipationsmöglichkeiten)	X	X	X	X	X	
Workshop 3: "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR)" (Wahrnehmung von Rechten und Pflichten in Alltagssituationen der TN, Umgang mit Vorurteilen, Rassismus, Diskriminierung)	X	X	X	X		
Workshop 4: "Teilhabe an der Gesellschaft, Demokratie, Mitsprache und Mitentscheidung" (Informationen zu Partizipationsmöglichkeiten, gemeinsame Entscheidungsfindung, Umsetzung einer selbst gewählten Aktivität)	X	X	X			X
Teilnahme am Projektmarkt der Tagung "Interkantonaler Fachaustausch zur Betreuung junger Geflüchteter" des Internationalen Sozialdienstes Schweiz (SSI) in Zürich	X	X	X		X	
Besuch des Bundeshauses (Führung durch Nationalrätin N. Masshardt) sowie Austausch am Stammtisch "Kinderrechte selbstbestimmt" (Solidarnetz Schweiz)	X				X	X
Mitwirkung an der <i>Human Library</i> des Projekts <i>Speak out!</i> der SAJV (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände)					X	X
Studioführung durch das Community-Radio RaBe	X				X	X
Treffen AG Arbeit und Bildung: Verfassen Einladungsbrief an Akteure im Asylbereich			X			X
Workshop 5: Entwicklung und Planung eigener Projekte zu den selbst gewählten Themen (Vormittag) sowie Tag der offenen Tür bei VOLL DABEL im Rahmen des Nationalen Flüchtlingstags (Nachmittag)	X	X	X	X	X	X
Workshop 6: Erster selbst geplanter Workshop zum Thema Religion	X			X	X	X
Workshop 7: Zweiter selbst geplanter Workshop zum Thema Gesundheit (Umgang mit Traumata/Stress, Sexualität)	X			X	X	X
Workshop 8: Dritter selbst geplanter Workshop zum Thema Arbeit und Bildung	X		X	X	X	X
Workshop 9 zur Vorbereitung der Schlussveranstaltung und Reflexion des Zyklus		X	X	X		X
Öffentliche Schlussveranstaltung (Präsentation <i>Roadmaps</i> und der Videos)				X	X	X

Die Projektverantwortlichen orientieren sich bei der Planung des jeweiligen Zyklus zunächst an Bedürfnissen und Interessen von jungen Erwachsenen, die ihnen aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen bekannt sind (vor allem aus der Tätigkeit als Vertrauenspersonen von UMA, aus Erfahrungen aus dem ersten Projektzyklus, aus dem Austausch mit Partnerorganisationen und aus Erfahrungen mit Unterrichtsmaterialien, die spezifisch für Migrantinnen und Migranten entwickelt wurden).⁷

Bekannt ist beispielsweise, dass viele (ehemalige) UMA Informationen zu (Aus-)Bildung, Wohnen und Gesundheit benötigen und ihre Sprachkenntnisse rasch verbessern wollen. Vielen der jungen Erwachsenen ist ausserdem sehr wichtig, sich in soziale Netzwerke am neuen Wohnort zu integrieren. Sie wollen sich in der neuen Gesellschaft zugehörig fühlen, sich mit ihren Stärken einbringen und soziale Anerkennung erfahren.

Genauso wie andere Menschen interessieren sich ehemalige UMA gleichzeitig für sehr unterschiedliche Themen und Aktivitäten. Häufig genannt werden zum Beispiel Musik, Sport, Theater, Kochen oder Zeichnen.

Sehr vielfältig sind auch die individuellen Möglichkeiten und Voraussetzungen sowie die Talente und Charaktereigenschaften der jungen Menschen. Gemeinsam ist vielen von ihnen, dass sie über besondere Sprachfähigkeiten oder über Kompetenzen verfügen, die sie sich im Zusammenhang mit der Flucht und dem Wechsel in die neue Umgebung angeeignet haben.

Die Projektverantwortlichen erfassten während der Workshops weitere, aktuelle Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmenden, um die Methoden und Aktivitäten bei Bedarf anpassen zu können. Grundlage dafür bildeten mündliche Hinweise sowie schriftliche Notizen der jungen Erwachsenen, Beobachtungen während der Workshops sowie im Rahmen der internen Evaluation formulierte Aussagen der Teilnehmenden.

4.2.1 Entwicklung von individuellen Roadmaps

Eine wichtige Methode, um die Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmenden erfassen zu können, ist die Arbeit an sogenannten *Roadmaps*. Die *Roadmaps* haben die Form eines Leporellos (siehe Abbildung 2) und werden von jeder Teilnehmerin/jedem Teilnehmer ab dem ersten Workshop bis zum Schluss des Zyklus fortlaufend weiterentwickelt. Sie enthalten Texte und Bilder, welche die Teilnehmenden aufgrund von Fragen der Projektverantwortlichen oder von externen Fachpersonen erstellen. Die Fragen betreffen unter anderem die individuellen Bedürfnisse im Hinblick auf die Lebenssituation, die Wahrnehmung von Rechten und Freiheiten, Interessen bezüglich der gesellschaftlichen Teilhabe sowie allgemeine Ziele und Wünsche für die Zukunft. In den *Roadmaps* werden Veränderungen während des Projekts sowie Handlungsmöglichkeiten festgehalten, wodurch sie laut Aussage der Projektverantwortlichen die "individuelle Reise zu mehr sozialer, politischer und kultureller Teilhabe" während des Projekts veranschaulichen können.

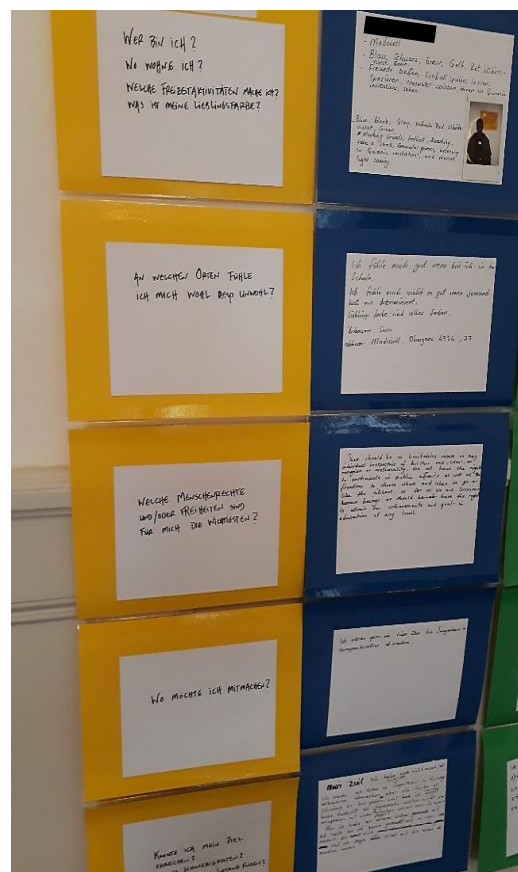


Abbildung 2: Beispiel einer Roadmap

⁷ Vgl. Rahmenkonzept des Bundes für die sprachliche Integration von Migrantinnen und Migranten (www.fide-info.ch)

Die Teilnehmenden bewerteten die *Roadmap*-Methode im Rahmen der internen Schlussevaluation des Projektzyklus mehrheitlich als hilfreich, um Wünsche und Probleme darstellen zu können. Eine befragte Vertreterin einer Partnerorganisation erachtet die Methode als sehr wichtig, da viele junge Erwachsene mit Fluchthintergrund aufgrund der schwierigen Rahmenbedingungen ihrer Lebenssituation den Eindruck haben, keine Fortschritte zu machen. Anhand der *Roadmaps* erkennen sie, dass sie zwar kleine, aber dennoch wichtige Schritte in Richtung ihrer Ziele machen konnten und sich in ihrem Leben durchaus etwas zum Positiven verändert hat. Die Projektverantwortlichen weisen darauf hin, dass die *Roadmap*-Methode den Teilnehmenden auch dabei hilft, sich ihrer Ressourcen sowie ihrer Leistungen während des Projekts bewusst zu werden.

4.2.2 (Weitere) Methoden zur Adressierung spezifischer Bedürfnisse und Interessen

Im Folgenden wird im Hinblick auf spezifische, im Laufe des zweiten Projektzyklus erfasste Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmenden gezeigt, inwieweit einzelne Methoden an diesen ausgerichtet wurden. Ausserdem werden allfällige kritische Aspekte erläutert, die beim Einsatz der verschiedenen Methoden erkennbar wurden und die allenfalls die Wirksamkeit derselben beschränken können.

Zugang zu (Aus-)Bildung, Arbeit und angemessenen Wohnverhältnissen:

Ein zentrales Anliegen vieler Teilnehmender ist es, den Zugang zu (Aus-)Bildung, Arbeit und angemessenen Wohnverhältnissen zu finden. Laut Aussagen von Teilnehmenden, *Peers* und Vertreterinnen von Partnerorganisationen sind diese Lebensbereiche häufig mit grosser Unsicherheit und starken Stressgefühlen verbunden.

In den Workshops wurden die damit verbundenen Themen wie folgt bearbeitet:

- *Arbeit an individuellen Roadmaps und Gruppenübungen:* In Einzelübungen (teilweise mit Unterstützung der Projektverantwortlichen) formulierten die Teilnehmenden ihre Bedürfnisse in Bezug auf die erwähnten Themen und reflektierten über Handlungsmöglichkeiten.
- *Vermittlung von Informationen (Sachkenntnissen):* Die Projektverantwortlichen vermittelten Informationen zur Wohnungs- und Stellensuche (insbesondere Hinweise auf entsprechende Webseiten).
- *Vermittlung von Sachkenntnissen durch Politikerinnen und Politiker bzw. Akteure des Asylbereichs:* Auf Initiative der Teilnehmenden wurde ein Gespräch organisiert, an dem Regierungsrat Pierre Alain Schnegg, Grossrat Hasim Sancar und Carsten Schmidt, Leiter der Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern, teilgenommen haben. Gemeinsam mit den Teilnehmenden diskutierten sie über Schwierigkeiten und Anliegen in Bezug auf den Zugang zu Arbeit und Bildung sowie über damit verbundene politische Entscheide.
- *Vermittlung von Kontakten im Arbeitsmarkt:* In Einzelfällen konnten die Projektverantwortlichen oder weitere Mitwirkende des Projekts direkte Kontakte zum Arbeitsmarkt (beispielsweise für Schnupperlehren) vermitteln.

In den Interviews bewerteten die Teilnehmenden die Methoden zur Bearbeitung der Themen (Aus-)Bildung, Arbeit und Wohnen grundsätzlich als positiv respektive als interessant und/oder als hilfreich. Ein Teilnehmer berichtete im Interview, dass er über eine Internetseite eine Wohnung gefunden hatte.

Wie weiter unten näher erläutert (Kap. 4.2.3), kann vermutet werden, dass nicht alle Teilnehmenden über die Medienkompetenz verfügen, um das Internet gezielt nutzen zu können. In den Workshops wurden in dieser Hinsicht zwar keine Hindernisse festgestellt, doch geht zumindest eine Vertreterin einer Partnerorganisation davon aus, dass einige Teilnehmende in dieser Hinsicht mehr Anleitung benötigen würden.

Zugehörigkeit zur Gesellschaft (gesellschaftliche Teilhabe):

Junge Geflüchtete haben oftmals ein sehr starkes Bedürfnis nach Zugehörigkeit in der neuen Gesellschaft. Dies gilt vor allem für (ehemalige) UMA, die ohne Familie in der Schweiz leben müssen. Die Teilnehmenden wiesen sowohl in den beobachteten Workshops als auch in den

Interviews darauf hin, dass sie sich (mehr) Austausch und gemeinsame Unternehmungen mit Schweizerinnen und Schweizern wünschen – beispielsweise in der Freizeit, bei der Arbeit oder beim Schulbesuch. Der Wunsch nach Kontakten mit jungen Menschen, die in der Schweiz aufgewachsen sind, besteht laut Aussage einer befragten Fachperson auch bei jungen Erwachsenen, die relativ eng in Diaspora-Gemeinschaften (zum Beispiel der eritreischen Kirche) eingebunden sind und dort einen gewissen Halt finden. Häufig sehen sie in der neuen Gesellschaft mehr Möglichkeiten für ein freieres (mit weniger strengen Moralvorstellungen) verbundenes Leben und möchten diese Möglichkeiten auch verstehen und allenfalls nutzen können. Deutlich wurde auch, dass viele junge Menschen mit Fluchthintergrund den starken Wunsch haben, sich in der Gesellschaft nützlich zu machen und mit ihren Fähigkeiten, Talenten und Ressourcen wahrgenommen zu werden.

Alle interviewten Fachpersonen betonten, dass es für Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchthintergrund in der Regel schwierig ist, den Anschluss in der Schweizer Gesellschaft – vor allem an Gleichaltrige – zu finden. Wenn sie eine (Regel-)Schule besuchen können, sind die Chancen, Kontakte knüpfen zu können, am grössten. Oft seien junge Erwachsene mit Fluchthintergrund allerdings auch dort eher unter sich und erleben nicht selten Ablehnung von Seiten von Jugendlichen, die in der Schweiz aufgewachsen sind. Teilweise haben auch junge Erwachsene, die in Schweizer Gastfamilien leben, mehr Chancen auf Vernetzung in der Schweizer Gesellschaft. Die Möglichkeiten sind aber auch dort oft begrenzt: Meistens sind es ältere Ehepaare oder Familien mit Kleinkindern, die junge Menschen mit Fluchthintergrund aufnehmen – das heisst Familien, in denen in der Regel keine Gleichaltrigen leben und die solche Kontakte nur selten vermitteln können. Auch für Teilnehmende mit einer Lehrstelle sei die Möglichkeit der Vernetzung mit Gleichaltrigen eher begrenzt.

Diesen Schwierigkeiten und Bedürfnissen wurde in den Workshops mittels unterschiedlicher Herangehensweisen begegnet:

- *Mündliche oder schriftliche Information über zu Vernetzungsmöglichkeiten/Hinweise auf Webseiten:* Die Projektverantwortlichen vermittelten den Teilnehmenden Informationen über Vereine und Organisationen im Kulturbereich wie Theatergruppen, Chöre, Nähateliers etc. sowie Fachstellen und Organisationen in den Bereichen Gesundheit und Politik.
- *Austausch in Gruppenübungen und im Plenum:* Die Teilnehmenden diskutierten in Gruppen und im Plenum über ihre Erfahrungen und über Möglichkeiten einer verstärkten gesellschaftlichen Teilhabe. Ausserdem übten sie sich darin, gemeinsam Entscheidungen zu treffen (zum Beispiel mittels Mehrheitsabstimmung, Konsensentscheiden und dem Aushandeln von unterschiedlichen Positionen). Sie lernten so, ihre Ideen, Wünsche, Fragen und Probleme hinsichtlich der gesellschaftlichen Teilhabe zu definieren und sich (vermehrt) in einer Gruppe einzubringen.
- *Individuelle Videodokumentation von Teilhabemöglichkeiten:* Mit Unterstützung von Peers erkundeten und filmten die jungen Erwachsenen Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe in der Region, in der sie leben (zum Beispiel in Projekten der offenen Jugendarbeit oder in Sportvereinen). Je nach persönlichen Interessen interviewten sie dabei Projektteilnehmende der offenen Jugendarbeit oder Vereinsmitglieder. Eine Dokumentarfilmerin (Perla Ciommi) unterstützte die Teilnehmenden beim Drehen und Schneiden der Videos. Damit verbundene Erfolge, Schwierigkeiten und Lösungen wurden in der zweiten Hälfte des Zyklus reflektiert. Die Videos wurden nach dem zweiten Zyklus auf der Website von VOLL DABEI veröffentlicht.⁸
- *Unterstützung bei der Planung und Umsetzung eigener Projekte/selbst gewählter Aktivitäten:* Die Projektverantwortlichen sowie eine Mitarbeiterin von infoklick⁹ (Daniela Ramser) zeigten den Teilnehmenden, wie sie eigene Projekte umsetzen können, die zu mehr gesellschaftlicher Beteiligung führen können.
- *Besuch von diversen (Begegnungs-)Orten und Teilnahme an Veranstaltungen:* Auf Vorschlag der Projektverantwortlichen besuchten die Teilnehmenden verschiedene Orte und Veranstaltungen, die ihnen Möglichkeiten der Vernetzung bzw. Partizipation bieten. Unter anderem besuchten sie das Calvinhaus in Bern, den Stammtisch "Kinderrechte selbstbestimmt" von Solidarnetz Schweiz und das Community-Radio RaBe (vgl. auch Kap. 4.5)

⁸ Vgl. <https://volldabei.ch/archiv/zyklus-2>, Stand: Januar 2018

⁹ Verein für Kinder- und Jugendförderung (www.infoklick.ch/schweiz)

- *Organisation einer öffentlichen Schlussveranstaltung:* Die öffentliche Schlussveranstaltung wurde von den Teilnehmenden weitgehend selbst geplant und ausgestaltet. Sie diente dem Austausch mit Personen ausserhalb des Projekts sowie der Vorstellung der *Roadmaps* (vgl. oben) und der Videos durch die Teilnehmenden.

Das Interesse der Teilnehmenden an einzelnen Methoden zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe (zum Beispiel der Videodokumentation) ist unterschiedlich ausgeprägt (vgl. Kap. 4.2.3). Grundsätzlich bewerteten sie die verschiedenen Methoden jedoch sehr positiv. Auf besonders grosses Interesse stiessen bei allen befragten jungen Erwachsenen die Teilnahme an Veranstaltungen sowie der Besuch von (Begegnungs-)Orten ausserhalb des Projekts.

Austausch mit anderen jungen Menschen mit Fluchthintergrund:

Viele Teilnehmende wünschen sich einen Austausch mit anderen jungen Erwachsenen mit Fluchthintergrund. Der Austausch hilft ihnen zu erkennen, dass sie mit ihren Schwierigkeiten nicht allein sind, bietet ihnen Gelegenheit zu erfahren, welche Lösungen andere junge Erwachsene im Umgang mit spezifischen Schwierigkeiten gefunden haben und schafft die Möglichkeit, gemeinsam Ideen zu entwickeln.

Das Projekt insgesamt förderte diesen Austausch – vor allem die Gruppenübungen und die gemeinsamen Aktivitäten. Eine zentrale Rolle spielten auch die *Peers*, die oft bereits etwas älter waren und den Teilnehmenden wichtige Erfahrungen weitergeben konnten.

Dem Erfahrungsaustausch mit jungen Geflüchteten ausserhalb des Projekts diente unter anderem die Teilnahme an der sogenannten *Human Library* des Projekts *Speak out!* der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV), wobei sich die Teilnehmenden der beiden Projekte austauschen konnten. Solche Austausche wurden von allen interviewten Personen als sehr wertvoll betrachtet.

Informationen zu Grundrechten und Unterstützung beim Umgang mit Diskriminierung:

Viele junge Menschen mit Fluchthintergrund sind laut eigenen Aussagen in ihrem Alltag mit rassistischen Diskriminierungen konfrontiert. Mehreren dunkelhäutigen Teilnehmern wurde beispielsweise der Eintritt in verschiedene Clubs verwehrt. Zwei junge Männer durften in einem Coop im Dorf, in dem sie wohnten, regelmässig nur unter Begleitung einer Angestellten einkaufen. Die Mitarbeitenden des Coop seien aufgrund des fremdländischen Aussehens der jungen Männer davon überzeugt gewesen, dass sie stehlen würden.

Die Teilnehmenden stehen solchen Vorurteilen oft relativ ohnmächtig gegenüber. Ein wichtiges Ziel des Projekts ist daher, die jungen Menschen über ihre Rechte zu informieren und sie zu ermächtigen, sich gegen haltlose Anschuldigungen und andere Diskriminierungen wehren zu können. Diesem Ziel diente vor allem ein Workshop, der durch einen Vertreter von *gggfon* (*gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus*) gestaltet wurde. Dabei wurden Informationen zu verschiedenen zentralen Artikeln der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) vermittelt und in Gruppenübungen und im Plenum Möglichkeiten zur Wahrnehmung dieser Rechte im Alltag erprobt. Thematisiert wurden unter anderem das Diskriminierungsverbot, das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit, das Recht auf Bildung und Arbeit, die Meinungs- und Informationsfreiheit sowie die Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Alle befragten Teilnehmenden beurteilten die Informationen zu den Grundrechten und zum Umgang mit Diskriminierung als sehr wichtig und interessant. Dazu beigetragen hat sicher auch, dass Referentinnen und Referenten, wenn immer möglich, an konkrete, individuelle Erfahrungen der Teilnehmenden anknüpften und die Informationen mittels des Einsatzes von Bildern, Videos und Übungen in möglichst einfach verständlicher Form vermitteln konnten.

Informationen zu den Themen Gesundheit und Beziehungen/Sexualität:

Die (psychische) Gesundheit ist ein weiteres Thema, das viele junge Menschen mit Fluchthintergrund beschäftigt. In der Regel müssen sie traumatische Erfahrungen verarbeiten, die sie in ihrem Heimatland und/oder auf der Flucht gemacht haben, und sind in der Schweiz gleichzeitig mit einer grossen Instabilität der Lebenssituation und damit mit Stress und Unsicherheiten konfrontiert. Diese betreffen wie oben erwähnt oftmals die (fehlende) Arbeit, fehlende

Möglichkeiten für (Aus-)Bildungen, schwierige Wohnverhältnisse sowie mangelnde soziale Kontakte. Hinzu kommen Sprachschwierigkeiten und Ausgrenzungserfahrungen. Häufig wissen die jungen Erwachsenen nicht, wie lange sie in der Schweiz bleiben dürfen. Weiter verfügen viele Teilnehmende kaum über die finanziellen Mittel, um ihre Grundbedürfnisse decken zu können.

Auch mit dem Thema "Beziehungen" und dem Umgang mit dem anderen Geschlecht sind diverse Unsicherheiten und Fragen vorhanden ("Was darf ich, was ist angemessen?", "Wie spreche ich jemanden an?"). Solchen Unsicherheiten, Fragen und Bedürfnissen wurden in den Workshops wie folgt begegnet:

- *Vermittlung von Informationen zum Thema Gesundheit durch Fachpersonen:* Eine Gruppe von Teilnehmenden wählte das Thema Gesundheit mit Schwerpunkt Umgang mit Stress und Sexualität als ein Fokusthema und lud dazu zwei Fachpersonen ein, die ihnen grundlegende Informationen zu diesen Themen vermittelten. Ein Vertreter des Ambulatoriums für Folter- und Kriegsoffer des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) informierte zu den Themen Stress und Traumata und zeigte den jungen Erwachsenen Übungen, die zur Stressreduktion beitragen können. Ausserdem informierte er über Stellen, an die sich die Teilnehmenden bei Bedarf wenden können. Die Projektleiterin von *multicolore* der Aids-hilfe Bern vermittelte anschliessend Informationen zur sexuellen Gesundheit und zu sexuellen Rechten und beantwortete die damit verbundenen Fragen der Teilnehmenden.
- *Allgemeine Unterstützung der psychischen Gesundheit durch das Projekt:* Generell zeigte sich, dass das Projekt so ausgestaltet wurde, dass es sich möglichst positiv auf die psychische Gesundheit der Teilnehmenden auswirkt. Wichtig war, dass sich die Teilnehmenden nicht unter Druck gesetzt fühlten oder die Workshops nicht als (zusätzlichen) Stress in ihrem Alltag empfanden. Dazu beigetragen hat sicher die Freiwilligkeit der Teilnahme und die ungezwungene Atmosphäre während der Workshops, die bei der Arbeit mit den Teilnehmenden sowie in Bezug auf die Raumgestaltung oder die Gestaltung von Pausen bemerkbar war. Verspätungen wurden akzeptiert (jede Person, die später auftauchte, wurde individuell über den bisherigen Ablauf informiert). Für eine ungezwungene Atmosphäre sorgte auch, dass die Workshops sehr abwechslungsreich gestaltet wurden und dass auf aktuelle Bedürfnisse und Stimmungen der Teilnehmenden eingegangen wurde. Die Teilnehmenden wurden zu Redebeiträgen oder zur schriftlichen Beantwortung von Fragen ermutigt, ohne jedoch Druck auf sie auszuüben. Des Weiteren konnten sie oftmals selbst über Themen, Übungen oder Aktivitäten entscheiden (zum Beispiel über den Besuch des Hauses der Religionen oder von Radio RaBe, die Gestaltung eigener T-Shirts etc.) oder die Aktivitäten zumindest mitgestalten.

Dem Thema Gesundheit brachten die Teilnehmenden generell grosses Interesse entgegen – vor allem den Übungen zur Stressreduktion sowie den Hinweisen zum Thema Sexualität. Mehrere der jungen Erwachsenen betonten in den Interviews, dass sie die lockere Atmosphäre während der Workshops sehr schätzten. Dass kein Druck ausgeübt wurde, verdeutlichten zwei Teilnehmende in den Interviews so:

"Es ist nicht so streng. Frau Dögg ist nicht wie eine Chefin" (*Anm.: Amtspersonen, Behördenmitglieder etc. werden von den jungen Erwachsenen grundsätzlich als "Chef/Chefin" bezeichnet*). "Sie und Lara¹⁰ sind sehr nett und man kann mit ihnen über alles sprechen" (B.A.¹¹ Abs.100).

"Lara sagte: 'Du musst rausgehen, um Leute zu treffen – nicht nur zwei Stunden, sondern von 10 bis 16 Uhr, und mit ihnen sprechen' (*Anm.: Die Workshops dauerten jeweils von 10 bis 16 Uhr*). Vorher war es wirklich nervig für mich – ich sah nichts wirklich Gutes. Sie sagte, komm, es ist gut, du wirst es mögen, und wenn du beim ersten Mal denkst, es ist nichts für dich, hast du das Recht, nicht mehr zu kommen, zuhause zu bleiben" (X.R., Abs. 81-82).

Raschere Fortschritte im Spracherwerb:

In den Interviews wiesen mehrere Teilnehmende darauf hin, dass sie die deutsche Sprache

¹⁰ Gemeint sind die Projektverantwortlichen Dögg Sigmardsdóttir und Lara Lena Tischler.

¹¹ Aus Gründen der Lesbarkeit wurden die Zitate sprachlich geglättet. Die Namen/Initialen der befragten Personen wurden anonymisiert.

noch ungenügend beherrschen, dass sie keine Kurse (mehr) besuchen können und dass sie sich wünschen, ihre Deutschkenntnisse rascher verbessern zu können. Dadurch könnten sie ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen und sich einfacher mit Schweizerinnen und Schweizern austauschen. Bei einigen Teilnehmenden konnte hinsichtlich der damit verbundenen Hindernisse eine relativ starke Frustration festgestellt werden. So meinte ein Teilnehmer mit F-Ausweis beispielsweise, dass er "hundertprozentig perfekt Deutsch sprechen könnte", wenn er einen B-Ausweis hätte. Wie oben erwähnt sind viele der jungen Erwachsenen zwar sehr lernbegierig, werden aber teilweise durch mangelnde finanzielle Mittel für Kurse respektive Einschränkungen durch den Aufenthaltsstatus daran gehindert, raschere Fortschritte im Spracherwerb zu machen.

Auf das Bedürfnis nach einer Verbesserung der Sprachkenntnisse wurde methodisch nicht explizit eingegangen, doch kann davon ausgegangen werden, dass verschiedene Faktoren diesem Bedürfnis entgegenkamen:

- *Förderung der Kommunikation in Deutsch:* Da die Vielfalt an Sprachen unter den Teilnehmenden sehr gross war, war die Kommunikation untereinander häufig nur in Deutsch möglich. Zwei interviewte junge Männer aus Eritrea betonten, dass sie sich in den Workshops bemühten, auch mit Eritreerinnen und Eritreern Deutsch zu sprechen. Zwei Somalier, die zusammen in einer WG leben (gemeinsam mit weiteren jungen Erwachsenen aus Gambia, Libyen und Eritrea) erklärten, dass sie ebenfalls bemüht sind, wenn immer möglich – auch untereinander – Deutsch zu sprechen.
- *Begrenzter Einsatz von Dolmetscherinnen und Dolmetschern:* Dolmetscherinnen und Dolmetscher wurden nur in den ersten drei Workshops eingesetzt (für die Übersetzung ins Somali, Tigrinya und Arabische). Danach wurde in einfacher Sprache in Deutsch kommuniziert bzw. Inhalte, die nicht verstanden wurden, durch *Peers* oder andere Teilnehmende derselben Sprache übersetzt (für eine englischsprachende Teilnehmerin standen die Projektverantwortlichen als Übersetzungshilfe zur Verfügung).

Während der teilnehmenden Beobachtungen zeigte sich, dass sich fast alle Teilnehmenden bemühten, Deutsch zu sprechen und Anliegen und Ideen auf Deutsch zu verbalisieren – auch wenn es ihnen grosse Mühe bereitete, die richtigen Worte zu finden. Ein Teilnehmer erklärte, dass er es begrüsst, dass in seiner Sprache kein Dolmetscher/keine Dolmetscherin zur Verfügung stünde, da er damit die Sprache besser erlernen könne.

Kürzere Asylverfahren, mehr Rechte, mehr finanzielle Möglichkeiten:

Vor allem junge Erwachsene mit N- oder F-Ausweis formulierten während der Workshops und in den Interviews Anliegen, die ihre rechtliche und/oder finanzielle Situation betreffen. Zu diesen Anliegen zählen zum Beispiel:

- Eine Verkürzung des Asylverfahrens respektive ein Entscheid über das Asylgesuch
- Grössere Reisefreiheit (Möglichkeit des Besuchs von Verwandten in anderen europäischen Ländern)
- Die Übernahme von Kosten für Zahnbehandlungen
- Das Recht, ein Handy-Abo abzuschliessen/eine SIM-Karte zu kaufen

Ein besonders wichtiges Anliegen vieler Teilnehmender ist es wie oben erwähnt, (grössere) sprachliche, schulische und berufliche Fortschritte machen zu können. Ein Teilnehmer meinte zum Beispiel, dass er eine "richtige Schule" besuchen möchte anstatt eines Integrationskurses, in dem er "nichts Richtiges" (für das berufliche Weiterkommen Relevantes) lernen könne; eine andere Teilnehmerin möchte eine Ausbildung als Näherin bzw. Modedesignerin absolvieren, die ihr aber vom Sozialdienst nicht finanziert wird.

In den Workshops wurden solche Themen wie folgt angegangen:

- *Vermittlung von Informationen zu Möglichkeiten der politischen Beteiligung durch zwei Vorstandsmitglieder des Jugendparlaments der Stadt Bern, Vertreterinnen und Vertreter des Dachverbands der Schweizer Jugendparlamente und durch eine Nationalrätin beim Besuch im Bundeshaus*
- *Platzieren von Anliegen auf engage.ch* (Internetplattform des Dachverbands der Schweizer Jugendparlamente, mit der das Engagement von Jugendlichen in den Gemeinden gefördert werden soll)

- *Formulieren von Anliegen in einem Brief an das Staatssekretariat für Migration (SEM) sowie mündlich gegenüber den eingeladenen Politikern (vgl. oben)*

Die Projektverantwortlichen gehen davon aus, dass die Teilnehmenden durch solche Aktivitäten Möglichkeiten erkennen, sich in der Politik für ihre Anliegen respektive für eine lebenswerte und inklusive Gesellschaft auch dann einzusetzen, wenn sie kein Stimmrecht haben, und erhoffen sich, dass gewisse Anliegen der Teilnehmenden in der Politik aufgenommen werden.

4.2.3 Umgang mit individuell unterschiedlichen Voraussetzungen

Die Erläuterungen in den vorangehenden Abschnitten zeigen, dass die Teilnehmenden des Projekts VOLL DABEI gewisse Bedürfnisse, Interessen und Voraussetzungen teilen. Neben diesen Gemeinsamkeiten weisen sie jedoch – wie alle anderen Menschen auch – Unterschiede auf. Diese Unterschiede sind teilweise in den individuellen Charakteren begründet und teilweise in den gesellschaftlichen Strukturen, in denen sie aufgewachsen sind oder in denen sie heute leben.

Nachfolgend wird gezeigt, welche individuellen Unterschiede für die Zielerreichung relevant sein können und inwiefern die Methoden des Projekts VOLL DABEI daran angepasst wurden.

Bildungshintergrund und Deutschkenntnisse:

Der Bildungshintergrund der teilnehmenden jungen Erwachsenen wurde im Rahmen des Projekts und der Evaluation nicht systematisch erfasst. Laut einer befragten Vertreterin einer Partnerorganisation kann sich dieser stark unterscheiden. Manche Teilnehmende besuchten im Herkunftsland während einiger Jahre eine Schule, anderen stand diese Möglichkeit nicht offen. Auch die Deutschkenntnisse der jungen Erwachsenen unterscheiden sich relativ stark. In den Interviews und Beobachtungen zeigte sich, dass sich einige der Teilnehmenden relativ gut ausdrücken konnten, andere hingegen deutlich Mühe hatten, sich zu artikulieren.

In den Interviews betonten alle Teilnehmenden – auch jene mit sehr geringen Deutschkenntnissen –, dass sie die Inhalte dank Übersetzungshilfen, der Abgabe von Materialien (zum Beispiel Broschüren) in ihrer Muttersprache, der Verwendung von Bildern, Videos und alltagsnahen Beispielen mehrheitlich verstanden haben und dass sie nachfragten, wenn ihnen etwas unklar war. Einige erwähnten auch, dass sie nur auf diejenigen Inhalte fokussierten, die sie als nützlich und hilfreich erachteten (zum Beispiel interessierte sich eine Teilnehmerin nicht für das Thema Sexualität, über das sie schon viel wusste, während sie sich beim Thema Stressreduktion stärker bemühte, die Inhalte zu verstehen).

Kritisch betrachtet werden kann, dass gewisse Informationen – vor allem zu den Grundrechten und zur Politik – sehr umfangreich waren und relativ abstrakt blieben, was sowohl während der teilnehmenden Beobachtung als auch durch zwei befragte Vertreterinnen von Partnerorganisationen, die in Kontakt zu einzelnen Projektteilnehmenden standen, festgestellt wurde. Letztere gehen jedoch davon aus, dass die wichtigsten Inhalte trotzdem verstanden wurden.

In den internen Evaluationsbögen wiesen zwei junge Erwachsene auf entsprechende Schwierigkeiten hin: Eine Person gab an, dass das Reden über Politik schwierig gewesen sei, eine andere meinte, dass in den Referaten "zu schnell und zu viel" geredet worden sei. Ein *Peer* bemerkte ausserdem, dass einige junge Erwachsene, die sich im ersten Zyklus zum Projekt angemeldet hatten, aufgrund ihrer Sprachprobleme nach dem ersten Workshop nicht mehr teilgenommen hätten.

Generell dürften fehlende und geringe Sprachkenntnisse kein grösseres Hindernis für die Zielerreichung darstellen. Laut einer Vertreterin einer Partnerorganisation seien Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchthintergrund grundsätzlich "sehr offen im Geist"; sie "saugen das Wissen regelrecht auf" (vgl. auch Kap. 4.1.3). Auch wenn es durchaus Fragezeichen geben könne, seien sie sehr interessiert und neugierig, nähmen auf, was möglich sei, und fragten nach, wenn sie etwas nicht verstünden.

Lebenssituation:

Wie oben erwähnt unterscheiden sich die Lebenssituationen und damit die Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmenden unter anderem aufgrund ihres Aufenthaltsstatus und den mit ihnen verbundenen Möglichkeiten in den Bereichen Bildung, Arbeit oder Wohnen. Eine Lehrstelle oder Wohnung zu finden ist zum Beispiel für Personen mit N-Status deutlich schwieriger als für Personen, die über einen F- oder B-Status verfügen. Junge Erwachsene, die in einer Gastfamilie leben, einer Arbeit nachgehen oder die Schule besuchen, können ihre Sprachkenntnisse rascher und einfacher verbessern als Personen, die in einer Asylunterkunft leben und/oder arbeitslos sind.

In den Interviews und während der Beobachtungen zeigte sich, dass die Projektverantwortlichen und die eingeladenen Fachpersonen sehr oft auf die individuelle Lebenssituation von einzelnen Teilnehmenden eingehen und diese ermutigen, bei Bedarf über ihre individuellen Bedürfnisse und Schwierigkeiten zu sprechen.

Die Lebenssituation könne gemäss einer befragten Fachperson auch von einer derart grossen Instabilität geprägt sein, dass die kognitive Aufnahmefähigkeit der jungen Erwachsenen stark beeinträchtigt sei und eine Projektteilnahme verunmöglicht würde. Dies gelte vor allem dann, wenn Grundbedürfnisse nicht ausreichend gedeckt seien oder ein grundlegendes Gefühl von Sicherheit fehle. Traumatisierungen, starke Zukunfts- und Existenzängste oder die Angst um das Überleben von Familienangehörigen, die noch in einem Kriegsgebiet oder auf der Flucht seien, könnten enorm viel Kraft kosten und die Gedanken so stark einnehmen, dass die im Projekt vermittelten Informationen nicht mehr aufgenommen werden könnten. In den Interviews wies nur eine junge Frau, die als *Peer* eingesetzt wurde, auf derartige Schwierigkeiten hin. Sie berichtete, dass sie wegen einer Vielzahl von persönlichen Problemen nicht an allen Workshops teilnehmen könne.

Die Projektleiterin wies darauf hin, dass solche Schwierigkeiten grundsätzlich kein Hindernis für die Projektteilnahme und die Zielerreichung darstellen sollten. Eine Teilnahme am Projekt könne vielmehr gerade auch in sehr schwierigen und mit starken Stressgefühlen verbundenen Situationen hilfreich sein. Es könnten zwar nicht sofort und direkt Lösungen herbeigeführt werden, doch könnten Wege aufgezeigt werden, um besser mit diesen Schwierigkeiten umgehen zu können. Sie räumte jedoch ein, dass es schwierig sei, junge Erwachsene in solchen Situationen von einer Projektteilnahme zu überzeugen.

Medienkompetenz:

Zur Stärkung der Selbsthilfefähigkeiten – zum Beispiel in Bezug auf die Wohnungs- oder Arbeitssuche oder die Vernetzung im lokalen Umfeld – verwiesen die Projektverantwortlichen die Teilnehmenden unter anderem auf entsprechende Webseiten (Stellen-, Wohnungsplattformen, Internetseiten von Vereinen etc.) (vgl. Kap. 4.2.2). Die jungen Erwachsenen verfügen in der Regel über Handys mit Internetzugang oder können das Internet anderweitig nutzen. Eine Vertreterin einer Partnerorganisation wies darauf hin, dass die jungen Erwachsenen das Handy sehr häufig als Kommunikations- und Unterhaltungsmittel nutzen würden. Sie geht zugleich davon aus, dass relativ viele von ihnen nicht über die notwendige Medienkompetenz verfügten und eine gewisse Hemmschwelle bestehe, um sich selbst Informationen zu beschaffen oder selbständig Stellen zu kontaktieren, die allenfalls Unterstützung bieten würden – was im Übrigen nicht nur für junge Menschen mit Fluchthintergrund gelte, sondern primär eine Altersfrage sei und auch bei anderen Jugendlichen festgestellt werden könne.

Ein Verweis auf Internetplattformen ist daher für die Arbeits- oder Wohnungssuche oder die Vernetzung im lokalen Umfeld zumindest in Einzelfällen nicht ausreichend. Um das Internet gezielt nutzen zu können, ist in diesen Fällen eine weitergehende Anleitung oder Unterstützung (durch die Projektverantwortlichen oder *Peers*) erforderlich (vgl. auch Môtet/Dahinden (2009, S. 1).

Allgemeine Interessen:

Die Teilnehmenden des Projekts VOLL DABEL interessierten sich in unterschiedlichem Ausmass für die angebotenen Themen und Aktivitäten. So seien laut Aussage eines Teilnehmers einige der jungen Erwachsenen sehr daran interessiert gewesen, ein Video zu drehen und sich filmen zu lassen, anderen habe diese Aktivität weniger zugesagt. Das Thema Sexualität interessierte eine junge Frau wie oben erwähnt überhaupt nicht, die Übungen zum Umgang mit Stress fand sie hingegen äusserst spannend.

Auch das Thema Religion bzw. der Besuch in Haus der Religionen stiess bei den Teilnehmenden auf unterschiedlich grosses Interesse, genauso wie das Thema Politik oder einzelne der während des Projekts durchgeführten Übungen oder Spiele.

Die Projektverantwortlichen betonten, dass sie aufgrund der unterschiedlichen Interessen der Teilnehmenden eine breite Vielfalt von Themen anböten und die Workshops möglichst abwechslungsreich gestalten wollten. Wichtig sei, dass alle Teilnehmenden etwas finden und "herauspicken" können, was für sie wichtig wäre.

Dazu müsse immer an den individuellen Erfahrungen der Teilnehmenden angeknüpft werden und dürften keine "Patentrezepte verteilt" werden. In den beobachteten Workshop zeigte sich, dass sich sowohl die Projektverantwortlichen als auch die externen Referentinnen und Referenten konsequent an diesen Grundsätzen orientierten (zum Beispiel wurde immer wieder danach gefragt, welchen Bezug die Teilnehmenden zu einem Thema haben und welche Lösungen sie für sich für gut befänden). Wichtig war auch, dass die Teilnehmenden nicht alle Themen bearbeiten mussten, sondern sich für einzelne der Themen entscheiden und diese in kleineren Gruppen vertieft behandeln konnten.

Geschlecht:

Das Geschlecht ist ein weiteres Unterscheidungsmerkmal, das die Zielerreichung allenfalls beeinflussen kann. Insgesamt haben im zweiten Zyklus des Projekts VOLL DABEL nur drei Frauen teilgenommen (an einigen Workshops war sogar lediglich eine Frau anwesend), obwohl sich die Projektverantwortlichen laut eigener Aussage um ein möglichst ausgeglichenes Geschlechterverhältnis bemüht hatten. Sie führten den geringen Frauenanteil darauf zurück, dass im Jahr 2018 nur sehr wenige junge Frauen, die als UMA in die Schweiz kamen, volljährig wurden. Gleichzeitig bestehen im Hinblick auf das Thema Geschlecht auch andere Schwierigkeiten: Bei der Anfrage von jungen Frauen für ein Engagement als *Peers* stellte sich zum Beispiel heraus, dass diese zwar am Projekt mitwirken, vorerst aber keine Verantwortung als *Peer* übernehmen wollten. Vielmehr wollten sie zunächst herausfinden, ob sie sich dieser Rolle gewachsen fühlten und diese allenfalls zu einem späteren Zeitpunkt einnehmen. Auch während der Beobachtungen fiel auf, dass Frauen generell eher zurückhaltend waren und sich im Vergleich zu den Männern weniger stark an den Diskussionen im Plenum beteiligten (in den Arbeiten in kleineren Gruppen war hingegen mehr Beteiligung erkennbar). In den Interviews mit zwei teilnehmenden Frauen konnten diesbezüglich keine Erkenntnisse gewonnen werden. Ein befragter männlicher *Peer* erwähnte jedoch, dass sich Frauen vermutlich deshalb stärker zurückhielten, weil die meisten von ihnen aus Ländern stammen, in denen sie weniger Rechte hätten als die Männer und von diesen unterdrückt würden. Die Frauen müssten sich daher erst daran gewöhnen, dass sie gleichberechtigt seien und mit-sprechen könnten, wobei dies einigen rascher gelänge als anderen. Von Seiten der Männer gebe es in dieser Hinsicht keine Hindernisse. Falls die Frauen nicht am Projekt teilnehmen wollten, sei dies schade – sie wüssten dann nicht, welches ihre Rechte und Pflichten seien, was ihre Situation nur verschlimmern würde.

Die Projektleitenden erkennen diese Herausforderung. Wichtig sei, dass die Frauen teilweise auch unter sich sein könnten und einen "safe space" haben (was allerdings nicht möglich ist, wenn nur eine Frau am Workshop anwesend ist). Wichtig sei zugleich der enge Kontakt der Projektverantwortlichen zu den einzelnen Personen bzw. eine enge Begleitung während des Projekts.

4.3 Wirkungen des Projekts

In den Interviews mit den Teilnehmenden zeigte sich, dass die Fragen nach den Wirkungen teilweise schwer zu beantworten waren. Einerseits ist der Wortschatz der jungen Erwachsenen häufig noch sehr begrenzt, andererseits kann davon ausgegangen werden, dass sich die Teilnehmenden trotz möglichst einfacher, konkreter Fragen der Wirkungen des Projekts nicht immer bewusst werden – insbesondere was relativ abstrakte Ziele wie das *Empowerment* betrifft. Was vielen jungen Erwachsenen in Erinnerung bleibt und sie beeindruckt, sind besondere Erlebnisse wie der Besuch im Bundeshaus, Gespräche mit Politikerinnen und Politikern oder konkrete Produkte, die sie erarbeitet haben (T-Shirt, Videos etc.).

Eine Einschränkung in Bezug auf die Einschätzung der Wirkungen ergibt sich wie bereits erwähnt auch aus der Tatsache, dass die Situation der Teilnehmenden in der Regel durch diverse weitere Faktoren beeinflusst wird (zum Beispiel Kontakte ausserhalb des Projekts), die mit ähnlichen Wirkungen verbunden sind, wie sie im Projekt VOLL DABEL angestrebt werden. Veränderungen können daher nicht immer ausschliesslich auf das Projekt zurückgeführt werden.

Wie im Folgenden gezeigt wird, können trotz dieser Einschränkungen verschiedene Wirkungen des Projekts VOLL DABEL festgestellt werden, um darauf basierend die Zielerreichung beurteilen zu können.

4.3.1 Erweiterung von Sachkenntnissen

Wie die nachfolgenden Zitate verdeutlichen, konnten die Teilnehmenden des Projekts VOLL DABEL in verschiedener Hinsicht ihre Sachkenntnisse erweitern:

"Wir haben so viel gemacht und gelernt (...). Wir haben den Politiker gefragt, wie man einen Ausweis bekommt und was man wegen den Zahnarztkosten machen kann. Er hat gesagt, dass er nicht helfen kann. Mit den Politikern war es aber gut, sie haben auf unsere Fragen geantwortet. Wir haben auch gelernt, dass wir die Sprache nicht nur in der Schule lernen können. Der Politiker hat gesagt: "Sie können sich mit Leuten treffen und sprechen und lernen und so. Lernen kann man überall" (T.B., Abs. 21-33).

"Sie (*Anm.: Die Projektverantwortlichen*) haben uns gezeigt, wie man eine Lehrstelle suchen und schnuppern kann, und sie haben uns gesagt, wo es eine Grattisschule gibt, in der wir unsere Deutschkenntnisse verbessern können" (N.M., Abs. 29-30).

"Ich bin wegen der Wohnung und der Ausbildung ins Projekt gekommen. Ich wusste nicht, wie ich eine Wohnung finden kann. Sie haben mir im Handy ein Programm gezeigt und ich habe deshalb eine Wohnung gefunden – und über die Ausbildung weiss ich nun viel" (B.A., Abs. 82).

"Ich habe hier sehr viele Sachen gelernt. Ich kannte die Regeln in der Schweiz nicht so gut. Dann kam ich hierher und habe mehr über die Schweizer Regeln kennengelernt (...). Und ich weiss, wo wir die gleichen Rechte haben wie die Schweizer, zum Beispiel bei Diskriminierung, Gleichbehandlung, Menschenrechten, oder bei der Krankenkasse, Schule und so. Bei anderen Sachen haben wir andere Rechte – und mit jedem Ausweis wechseln die Rechte" (B.A., Abs. 17-19).

"Wir haben gelernt, wie man eine Ausbildung machen und in die Schule gehen kann. Sie haben gesagt, man kann einfach Schnuppern gehen. Sie haben uns viel gezeigt. Wir haben auch gelernt, dass alle die gleichen Rechte haben und Respekt wichtig ist" (T.B., Abs. 46-51).

Eine weitere Teilnehmerin berichtete ebenfalls, dass sie nun besser über ihre Rechte Bescheid wisse. In einem Workshop habe sie von Diskriminierung erfahren – von Missachtung und Geringschätzung bestimmter Personen wegen ihrer Herkunft oder Religion. Sie hätte Informationen darüber erhalten und wisse nun, wie sie sich gegen Rassismus wehren kann.

Ein junger Mann meinte, dass er sehr viel über Politik und Rassismus gelernt habe und ihm die Informationen geholfen haben. Vorher habe er nicht so viel gewusst. Es habe ihm auch sehr gefallen, über Demokratie, Freiheit und Menschenrechte zu sprechen und zu erfahren, was "unsere Rechte in der Schweiz sind, was wichtig ist für uns, und was wir machen können" (A.Q., Abs. 24-29).

In Bezug auf die selbst gewählten Themen "Umgang mit Stress" und "Sexualität" konnten die befragten Teilnehmenden ebenfalls von Lernergebnissen berichten:

"Auch wenn ich keinen Stress habe, kann ich nicht schlafen. Die Übung mit dem Ball ist gut" (X.R., Abs. 79-80).

"Ich kann nicht schlafen, das ist nicht gesund – und wenn ich am nächsten Tag Schule habe, kann ich nicht lernen. Ein Mann hat uns gezeigt, wie man Stress wegmachen kann. Nach draussen gehen, spazieren, spielen – man kann Verschiedenes machen, damit man nicht so viel Stress hat (...). Ja, solche Sachen habe ich gelernt, das hat mir gefallen" (A.Q., Abs. 53-60).

"Ich wusste vorher nicht so viel über Sexualität. Das ist wichtig für ein Land: Wie funktioniert das in der Schweiz, wie geht es? Darüber habe ich viel gelernt (...). Das mit der Sexualität, das war wirklich gut" (A.Q., Abs. 30–31, 53-60).

"Zum Thema Sexualität habe ich vieles gelernt" (Y.M., interner Evaluationsbogen).

Ein junger Mann, der im letzten Jahr am Projekt teilgenommen hat und dieses Jahr in der Rolle eines *Peers* beteiligt war, meinte, dass er beim Start des Projekts noch in einem Asylzentrum für Minderjährige lebte und nicht wusste, was passiert, wenn er volljährig wird. Er habe gedacht, dass er dann in ein Durchgangszentrum für Erwachsene komme und dort sein Leben lang bleiben müsse. Im Projekt habe er erfahren, dass es nicht so sein muss. Er habe viele Informationen dazu erhalten, wie es weitergehen kann. Er wisse nun, wie er die Sprache besser erlernen und wie man in der Schweiz eine Ausbildung machen kann. Das habe ihm persönlich sehr geholfen.

Auch die befragten Vertreterinnen von Partnerorganisationen, die in Kontakt mit Teilnehmenden des Projekts VOLL DABEI stehen, gehen grundsätzlich davon aus, dass diese ihre Sachkenntnisse erweitern konnten. Eine junge Teilnehmerin wisse nun beispielsweise sehr viel über Stellen, an die sie sich bei Bedarf wenden kann und konnte bereits verschiedene Kontakte nutzen, die ihr durch das Projekt vermittelt wurden. Auch zwei andere junge Frauen wüssten durch das Projekt besser, "was es alles gibt". Das Projekt habe ihnen auch geholfen, "anzukommen".

Gemäss Aussage einer Sozialarbeiterin können die Teilnehmenden, mit denen sie in ihren Beratungen Kontakt hat, im Vergleich zu anderen jungen Erwachsenen mit Fluchthintergrund "viel differenzierter und auf hohem Niveau" über ihre Rechte, Interessen und Zukunftspläne sprechen. Sie wissen besser, was möglich ist und was nicht und was sie selbst tun müssen, um ihre Ziele zu erreichen.

Die Projektverantwortlichen erwähnten, dass die Teilnehmenden durch die Erweiterung der Kenntnisse zu ihren Rechten gewisse Erlebnisse in ihrem Alltag auch besser einordnen können. So wurde zum Beispiel ein Teilnehmender auf der Strasse von einem ihm völlig fremden Mann gefragt, ob er ihm Marihuana verkaufe. Dies habe er seiner Meinung nach nur getan habe, weil er schwarz sei (er rauche kein Marihuana). Er erkannte, dass es sich hierbei um "strukturellen Rassismus" handelt, wodurch er besser mit dem Erlebnis umgehen konnte. Ähnlich formulierte es eine Vertreterin einer Partnerorganisation: Die ihr bekannten Teilnehmenden hätten erfahren, dass es Stellen gibt, bei denen sie rassistische bzw. diskriminierende Vorfälle melden können – zum Beispiel dann, wenn ihnen der Eintritt in einen Club verweigert wird. Es sei zwar nicht sicher, dass sie das auch tun würden und dass eine solche Meldung direkt Wirkung zeigen würde. Das Wissen über solche Möglichkeiten führe jedoch dazu, dass sich die jungen Erwachsenen weniger ohnmächtig und ausgeliefert fühlten.

4.3.2 Stärkung von Selbsthilfefähigkeiten und *Empowerment*

Was die Selbsthilfefähigkeiten und das *Empowerment* der Projektteilnehmenden durch das Projekt VOLL DABEI betrifft, können, wie nachfolgend gezeigt, verschiedene Fortschritte festgestellt werden.

Laut Aussage der Projektverantwortlichen unterstützte das Projekt viele Teilnehmende dabei, ihr Selbstvertrauen zu stärken. Dieses ist eine wichtige Grundlage, um sich vermehrt selbst helfen und sich in die Gesellschaft einbringen zu können. Für manche der jungen Erwachsenen war es zum Beispiel zu Beginn des Projektzyklus sehr herausfordernd, vor einer Gruppe zu sprechen, was vor allem auf sprachliche Hürden zurückgeführt werden konnte. Auch eine Vertreterin einer Partnerorganisation wies darauf hin, dass es für manche junge Menschen mit Fluchthintergrund schwierig ist, vor anderen Menschen zu sprechen, wobei insbesondere das Sprechen über persönliche Themen Mühe bereite.

Durch das häufige Üben konnten diesbezüglich rasch Fortschritte festgestellt werden. Teilnehmende, die zu Beginn sehr zurückhaltend waren, meldeten sich häufiger zu Wort und versuchten sich auszudrücken. Die Projektverantwortlichen stellten dies unter anderem im Zusammenhang mit der Einladung von Gästen oder der Teilnahme an externen Veranstaltungen fest: Beim Besuch des Jugendparlaments zu Beginn des Projektzyklus sprachen hauptsächlich zwei Personen mit bereits fortgeschrittenen Sprachkenntnissen, während beim Gespräch mit den Politikern gegen Ende des Projektzyklus alle Teilnehmenden ihre Anliegen präsentiert und mitdiskutiert hatten.

Vertreterinnen von Partnerorganisationen, die in Kontakt mit Teilnehmenden stehen, erkannten ebenfalls, dass diese an Selbstvertrauen gewinnen konnten (wobei sie darauf hinwiesen, dass zumindest teilweise auch weitere Einflüsse dafür verantwortlich waren). Laut einer befragten Fachperson zeigte sich dies etwa darin, dass die jungen Erwachsenen angefangen hätten, selbst Projekte auf die Beine zu stellen oder sich mittels Radio- und Zeitungsinterviews in der Öffentlichkeit einzubringen. Alle Teilnehmenden, mit denen sie im Kontakt stand, hätten deutlich an Selbstvertrauen gewonnen.

In den Interviews berichteten mehrere der jungen Erwachsenen, dass sie durch die Projektteilnahme an Selbstvertrauen gewonnen hätten. Eine Teilnehmerin erwähnte beispielsweise, dass sie das Projekt dazu ermutigt habe, zur "Chefin" zu gehen und ihr zu sagen, dass sie eine Schule besuchen und eine Ausbildung machen wolle. Sie habe auch ihre Deutschkenntnisse deutlich verbessert (vgl. Kap. 4.3.4) und konnte deshalb ihre Anliegen und Vorstellungen besser formulieren. Zuvor wurde ihr wegen der geringen Sprachkenntnisse kein Schulbesuch ermöglicht, gleichzeitig wurde ihr der Besuch eines Sprachkurses verwehrt. Nun könne sie eine Schule besuchen. Sie sei mit diesem Projekt stärker und mutiger geworden und habe nicht nur die Sprache, sondern auch "für das Leben" gelernt.

Eine andere junge Frau berichtete, dass sie vor dem Projekt sehr schüchtern gewesen sei. Jetzt aber würde sie den Leuten zum Beispiel sagen, dass Rassismus verboten sei. Rassistische Vorfälle würde sie den "Autoritäten" (der Polizei) melden – dies habe sie im Projekt gelernt. Sie würde auch zurückgeben, wenn die Leute sagen, dass das Leben, das sie führe, nicht gut sei.

Die Interviews zeigten auch, dass sich die Teilnehmenden des Projekts VOLL DABEI stärker bewusst geworden sind, dass sie Probleme selbst lösen müssen und sich dazu ermutigt fühlen, sie vermehrt selbst anzugehen. Laut den Projektverantwortlichen sei dahingehend ein grosser Unterschied zum Projektbeginn festzustellen. Am Anfang seien viele der Teilnehmenden frustriert, hätten keine Perspektive und das Gefühl, nichts tun zu können. Dann kämen sie zum Punkt, dass sie zunehmend besser verstünden, wie das Gesellschaftssystem funktioniert und was sie selbst tun können, um sich darin zurechtzufinden und weiterzukommen.

Teilnehmende selbst äusserten sich dazu in den Interviews beispielsweise wie folgt:

"Ich habe vor dem Projekt immer gedacht, das geht einfach schlecht, wenn ich volljährig werde, niemand unterstützt mich. Aber als ich hierherkam, war es ganz anders. Ich habe es einfach so gemacht, wie ich es bei VOLL DABEL gelernt habe und es ging alles gut. Jetzt wohne ich in einem Studio im Haus einer Gastfamilie, mit der ich viel Kontakt habe" (E.A., Abs. 25-28).

"Sie haben auch im Internet gesucht und mir ein Papier gegeben und gesagt: "Geh in dieses Haus und mach es so und so". Und wir haben das gemacht" (N.M., Abs. 29-30).

Ein junger Mann erwähnte, dass er gelernt habe, wie er ein eigenes Projekt entwickeln und umzusetzen kann. Er habe die Idee, mit Leuten, die arbeiten möchten, Umzüge zu organisieren. So könne er anderen Leuten helfen, was für ihn wichtig sei.

Auch für einen anderen jungen Mann waren die Informationen zur Projektentwicklung wichtig. Sein Projekt sei es, Schweizer Kinder zu betreuen und gemeinsam mit den Kindern Sport zu machen, um ihre Gesundheit zu fördern. Er habe bei einer Organisation in Bümpliz um Unterstützung angefragt, die er auch erhalten werde.

Im Hinblick auf die Stärkung von Selbsthilfefähigkeiten und das *Empowerment* wurden in den Interviews zugleich verschiedene kritische Aspekte deutlich, die es zu berücksichtigen gilt:

- *Überhöhte oder falsche/unrealistische Erwartungen:* Einzelne Teilnehmende erwarteten laut eigener Aussagen sowie laut Aussagen der Projektverantwortlichen, dass im Projekt spezifische Probleme stellvertretend für sie gelöst würden (etwa indem ihnen die Projektverantwortlichen eine Wohnung vermittelt). Es war ihnen nicht bewusst, dass in erster Linie ihre Fähigkeit zur Selbsthilfe gestärkt werden soll – zum Beispiel durch Hinweise auf Hilfsangebote, die sie in Anspruch nehmen können. Das Ziel der Stärkung der Selbsthilfefähigkeit ist laut der Projektleiterin relativ abstrakt und schwer vermittelbar.
- *Fehlende Fähigkeit, mit Frustrationen umzugehen:* Bei einzelnen Teilnehmenden konnten relativ starke Frustrationen festgestellt werden. Diese entstehen einerseits aus dem fehlenden Verständnis dafür, dass Lösungen nicht immer sofort herbeigeführt werden können (zum Beispiel der Eintritt in ein Lehrverhältnis) respektive dass für die Erreichung der eigenen Ziele Zwischenschritte nötig sind (wie etwa die Verbesserung der Sprachkenntnisse) und damit auch Geduld erforderlich ist. Andererseits entstehen Frustrationen aus dem Bewusstsein um strukturelle Einschränkungen (die beispielsweise im Aufenthaltsstatus begründet sind) bei einem gleichzeitigen starken Willen, möglichst rasch Fortschritte zu machen und dem Wissen darum, wie diese erreicht werden können. Die Frustration ist umso stärker, je länger eine Person schon in der Schweiz lebt und je sicherer sie sich ist, dass sie auch bleiben kann. Der Umgang mit solchen Frustrationen kann beispielsweise durch Informationen über Möglichkeiten der politischen Beteiligung nicht erkennbar erleichtert werden (vgl. unten). Auch Erklärungen von Politikerinnen oder Politikern sind nicht immer hilfreich, obwohl diese zumindest in Einzelfällen bewirkten, dass gewisse politische Entscheide besser nachvollzogen werden können.
- *Begrenztes Interesse an politischer Beteiligung:* Die Teilnehmenden zeigten zwar durchaus Interesse an politischen Themen und waren beeindruckt vom Besuch im Bundeshaus und den Begegnungen mit Politikerinnen und Politikern, was sowohl in den Interviews mit den jungen Erwachsenen und den Fachpersonen wie auch in den internen Evaluationen deutlich wurde. Konkrete Schritte in Richtung einer politischen Beteiligung zumindest auf parlamentarischer Ebene (zum Beispiel einer Beteiligung im Jugendparlament nach dem Projekt) haben die Teilnehmenden allerdings nicht unternommen. Viele junge Erwachsene interessierten sich stärker für Aktivitäten in ihrem näheren Umfeld/im Privaten wie beispielsweise eine Mitgliedschaft in einem Fussballverein. Die Projektverantwortlichen gehen davon aus, dass die Informationen über Möglichkeiten von politischer Beteiligung trotzdem hilfreich sein können. Das Interesse werde allenfalls erst später geweckt. Durch das Wissen, das im Projekt erlangt wurde, sei dann der Schritt zu einem politischen Engagement womöglich einfacher.

4.3.3 Vernetzung

Ein zentrales Ziel des Projekts VOLL DABEL ist die *Vernetzung der Teilnehmenden ausserhalb des Projekts*. Eine solche Vernetzung trägt unter anderem dazu bei, dass die jungen Erwachsenen in tragfähige soziale Netzwerke und Strukturen eingebunden werden und ihre Ressourcen und Potenziale in die Gesellschaft einbringen können. Sie hilft ihnen ferner bei der Verbesserung der Sprachkenntnisse und trägt zur Stärkung der psychosozialen Gesundheit bei (vgl. Kap. 2.4, "Gesellschaftliche Teilhabe").

Wie oben erwähnt, ist das Bedürfnis nach Zugehörigkeit bei jungen Menschen, die ohne Familie in der Schweiz leben, in der Regel sehr gross. Gleichzeitig fällt es vielen von ihnen sehr schwer, den Anschluss an die Gesellschaft respektive an soziale Netzwerke zu finden. Die Interviews mit den Teilnehmenden des Projekts zeigten, dass im Projekt VOLL DABEL in dieser Hinsicht verschiedene Erfolge erzielt wurden. So kontaktierten einige Teilnehmende Vereine, die sie interessierten, wobei mehrere der jungen Erwachsenen nun aktive Mitglieder in diesen Vereinen sind oder eine Mitgliedschaft zumindest in die Wege leiten konnten. Ein Teilnehmer berichtete ausserdem, dass er eine Schnupperlehre gefunden hat. Ein weiterer Teilnehmer gab an, dass er im Projekt gelernt habe, wie er sich besser vernetzen könne – dass es zum Beispiel wichtig sei, mit möglichst vielen Leuten zu sprechen, auch dann, wenn man einen N- oder F-Ausweis hat, "vor allem mit älteren Leuten – also solchen, die ein bisschen die Welt kennen und wirklich helfen können" (B.A., Abs. 113-116).

Gemäss einer Vertreterin einer Partnerorganisation ist zu berücksichtigen, dass eine selbständige Vernetzung durch die Teilnehmenden in ihrem lokalen Umfeld schwierig sein könne. Es reiche ihrer Erfahrung nach nicht immer, die jungen Erwachsenen auf Vernetzungsmöglichkeiten im lokalen Umfeld aufmerksam zu machen. Oftmals fehle ihnen der Mut, entsprechende Angebote aufzusuchen und es sei eine weitergehende Unterstützung respektive Vermittlung erforderlich. Die Projektverantwortlichen sehen diesbezüglich ebenfalls Handlungsbedarf. Förderlich wäre zum Beispiel eine engere Zusammenarbeit mit Angeboten der offenen Jugendarbeit und eine erstmalige Begleitung der jungen Menschen zu solchen Angeboten. Im Projekt VOLL DABEL fehlten dafür jedoch die Ressourcen. Eine Begleitung durch die *Peers* sei ausserdem nicht möglich oder schwierig, da diese in der Regel an anderen Orten als die Teilnehmenden leben würden.

Für die am Projekt VOLL DABEL beteiligten jungen Erwachsenen war neben der Vernetzung ausserhalb des Projekts auch die *Vernetzung untereinander* sehr wichtig und wurde als sehr wertvoll erachtet. Dies zeigten sowohl die internen Evaluationen als auch die Interviews mit den Teilnehmenden. Die Teilnehmenden schätzten dabei folgende Aspekte besonders positiv ein:

- Den Austausch untereinander (unter anderem über das Heimatland und die Flucht)
- Die Zusammenarbeit – vor allem mit Teilnehmenden aus *verschiedenen* Ländern
- Die Unterstützung durch die *Peers* und die gegenseitige Unterstützung (zum Beispiel beim Suchen einer Wohnung oder bei den verschiedenen Übungen)
- Die Ideen, die zusammen entwickelt wurden

Alle interviewten Teilnehmenden sahen die Treffen als Gelegenheit, andere Menschen kennenzulernen und neue Freunde zu gewinnen. Sie hätten sich in der Gruppe sehr wohl gefühlt und diese als "sehr harmonisch" erlebt. Der Austausch untereinander sei immer sehr respektvoll gewesen. Eine Teilnehmerin verdeutlichte dies wie folgt:

"Sie schickten mir ein Zugticket und ich dachte, ich sehe es als Gelegenheit, Leute zu treffen. Wenn die Leute mich sehen, lächeln sie – sie schauen mich nicht an, als wäre ich... Und sie mögen mein Baby. Und ich dachte: Oh, das ist gut. Was soll ich samstags allein zuhause machen? Es ist eine gute Gelegenheit. Ich mag die Leute wirklich, sie diskriminieren nicht, sie schauen nicht auf einen herunter. Wir sind alle gleich (...). Ich komme hierher, um Leute zu treffen, neue Dinge zu sehen. Ich freue mich immer, hierherzukommen. Neue Freunde zu treffen – das entlastet mich" (X.R., Abs. 26–35, 82).

Eine andere Teilnehmerin stellte fest:

"Am wichtigsten war für mich: Mit Menschen Kontakt haben. Ohne dass ich muss. Wir können in einem Zimmer sitzen und über Politik und Demokratie reden" (T.T., Abs. 35).

Laut eigenen Aussagen können die Projektteilnehmenden gewisse Themen, die in den Workshops zur Sprache kommen, mit jungen Menschen, die in der Schweiz aufgewachsen sind, nicht besprechen. Eine Vertreterin einer Partnerorganisation betonte, dass es für die Teilnehmenden wichtig ist zu erkennen, dass andere junge Menschen mit denselben Schwierigkeiten kämpfen (vgl. Kap. 4.2.2). Dann können sie einfacher darüber sprechen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Ein Teilnehmer meinte dazu:

"(...) Es ist immer interessant, mit neuen Leuten über Dinge zu sprechen, über die man mit normalen Leuten nicht sprechen kann. Über Integration und so (...). Mit Schweizer Kollegen kann ich nicht über Integration reden, oder über meine Probleme oder darüber, was das Bundeshaus ist. Das betrifft sie nicht so. Hier bei VOLL DABEI können wir über alles reden, auch über die Lehre und so. Mit Schweizer Leuten kann man nicht so viel über den Ausweis reden – weil sie das nicht ganz verstehen. Ich habe Schweizer Kollegen, denen sage ich nicht, dass ich einen N-Ausweis habe – auch weil ich ein bisschen Angst habe, dass sich, wenn ich das sage, etwas ändert. Dass sie denken 'Ah ok, er ist ein Asylsucher und so'" (B.A., Abs. 22-30).

Die Teilnehmenden pflegten den Kontakt untereinander auch zwischen den Workshops und planen laut eigenen Aussagen, diesen auch nach Abschluss des Projekts aufrecht zu erhalten. Sie hätten eine WhatsApp-Gruppe gegründet und treffen sich jeweils – wenn sie Zeit haben – in Bern. Bei diesen Treffen würden sie Deutsch miteinander sprechen, da sie sich sonst nicht verstehen würden.

Eine Vertreterin einer Partnerorganisation weist darauf hin, dass für einen Teil der jungen Erwachsenen vor allem der Austausch mit Menschen, die aus anderen Herkunftsländern stammen, sehr wichtig sei. Dies gelte insbesondere für Menschen aus einzelnen, sehr gemeinschaftlich orientierten Herkunftsländern, welche teilweise über ein sehr geringes Selbstwertgefühl verfügten und häufig in einer gewissen Lethargie gefangen seien. Sie würden es als gefährlich erachten, sich anders zu verhalten, als es in der Gemeinschaft erwartet werde. Aus der "Masse herauszustechen" oder sich besonders zu engagieren sei in diesen Gemeinschaften oftmals nicht erwünscht. Es falle den betreffenden Personen deshalb auch schwer, innerhalb der eigenen Gruppe offen zu sprechen. Insbesondere Frauen hätten Angst, dass das, was sie offenbarten, einmal gegen sie verwendet werde. Sobald eine Durchmischung mit Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern stattfinde, sei es weniger problematisch, offen zu sprechen. Viele junge Menschen könnten dadurch ihr Selbstwertgefühl stärken und damit auch besser "aus ihrer Lethargie herausfinden".

4.3.4 Unbeabsichtigte Wirkungen

Die meisten jungen Erwachsenen konnten während Zeit, in der sie am Projekt teilgenommen haben, ihre Sprachkenntnisse deutlich verbessern (vgl. Kap. 4.3.4). Inwieweit das Projekt VOLL DABEI dazu beigetragen hat, kann nicht abschliessend beurteilt werden. Im Interview betonten jedoch vier der befragten Personen, dass sie durch die Teilnahme am Projekt sehr viel Deutsch gelernt haben. Auch eine Dolmetscherin, die bei einem Interview mit zwei jungen Männern aus Somalia übersetzte, bemerkte, dass sich deren Deutschkenntnisse seit Beginn des Projekts stark verbessert hätten.

Eine Vertreterin einer Partnerorganisation wies darauf hin, dass die Projektteilnahme bei den ihr bekannten jungen Erwachsenen auch zu einem erhöhten Bewusstsein um die Bedeutung der Sprache geführt habe. Sie hätten erkannt, dass diese auch dann wichtig sei, wenn sie vor allem körperliche Arbeit verrichteten, und dass sie nur mit guten Sprachkenntnissen beruflich weiterkommen können.

4.4 Organisatorische Grundlagen des Projekts

4.4.1 Grundlagen zur Planung und Ausgestaltung des Projekts

Im Verlauf des ersten Zyklus des Projekts VOLL DABEI wurden laut den Projektverantwortlichen wichtige Grundlagen für die Planung und Ausgestaltung der Workshops erarbeitet, welche im zweiten Projektzyklus genutzt und verbessert werden konnten. Dazu zählen unter anderem der Umsetzungsplan, Vorlagen für die Dokumentation von An- und Abmeldungen oder Vorlagen für die interne Evaluation.

Besondere Bedeutung kommt den Grundlagen für die interne Evaluation zu. Sie dient der laufenden Überprüfung der Zielerreichung und der Erfassung des Bedarfs nach Anpassung des methodischen Vorgehens. Dazu wird am Schluss der einzelnen Workshops ein Evaluationsbogen verteilt, anhand dessen die Teilnehmenden auf einer Skala von 1-6 ("gar nicht gut" bis "sehr gut") vier Aspekte des Workshops bewerten können: den Workshop allgemein, die Verständlichkeit der erhaltenen Informationen, die Zusammenarbeit in der Gruppe sowie die Workshop-Leitung. In offenen Feldern können die Teilnehmenden ausserdem mögliche Anpassungswünsche formulieren.

In einer Schlussevaluation bewerten die Teilnehmenden den gesamten Zyklus. Dabei beantworten sie – ebenfalls anhand einer Bewertungsskala – spezifischere Fragen zu den Methoden und zur Zielerreichung. Der Evaluationsbogen für die Schlussevaluation wurde zu Beginn des Zyklus im Rahmen der externen Evaluation überprüft und aufgrund von Verbesserungsvorschlägen angepasst.

Bei den Evaluationen nach den einzelnen Workshops wurden durchgehend sehr hohe Mittelwerte erreicht (zwischen 5.1 und 5.9). Bei der Schlussevaluation fielen die Mittelwerte geringfügig tiefer aus (vgl. Anhang A5). Nur sehr wenige Teilnehmende kommentierten die Workshops anhand der Evaluationsbögen, wobei die Kommentare oft sehr knapp und fast immer sehr positiv ausfielen. Nur in zwei Fällen wurde Kritik geäussert (in beiden Fällen betraf diese die Verständlichkeit der vermittelten Informationen) (vgl. Kap. 4.2.3).

Die Projektverantwortlichen können den internen Evaluationsbögen laut eigener Aussage teilweise wichtige Informationen entnehmen – zum Beispiel Hinweise zu Aktivitäten oder Inhalten, welche die Teilnehmenden besonders schätzen. Die Aussagekraft der internen Evaluationen kann gleichzeitig als begrenzt betrachtet werden. Die jeweiligen Mittelwerte sagen nichts darüber aus, was konkret als positiv oder allenfalls als schwierig erachtet wird; zugleich kann eine gewisse Tendenz zu positiven Antworten (soziale Erwünschtheit) vermutet werden.

Differenzierte schriftliche Rückmeldungen können aufgrund des eingeschränkten Wortschatzes der meisten Teilnehmenden kaum erwartet werden. Laut einem befragten *Peer* hätten viele Teilnehmende die Fragen nicht genau verstanden und nicht bei den Projektverantwortlichen nachgefragt, obwohl ihnen diese unterstützend zur Seite gestanden hätten. Dabei spielte seiner Ansicht nach vor allem die knappe Zeit eine Rolle: Die interne Evaluation wurde jeweils kurz vor Schluss des Workshops respektive dann durchgeführt, wenn die meisten "schnell rausgehen" wollten. Er selbst brauche jeweils Zeit, um die Fragen genau durchzulesen. Diese seien zwar immer dieselben, aber nach einem Monat wisse man nicht mehr so genau, was auf dem Blatt stehe.

4.4.2 Informationen zum Projekt

Die befragten Vertreterinnen von Partnerorganisationen erachteten die mündlichen und schriftlichen Informationen zum Projekt grundsätzlich als gut verständlich und hilfreich. Besonders positiv bewerteten sie die Veranstaltungen, in denen mündlich zum Projekt informiert wurde. Auch den Flyer beurteilten sie als sehr ansprechend, informativ und verständlich. Die Zusammenarbeit mit den Projektverantwortlichen bewerteten sie als sehr positiv und äusserst unkompliziert.

Kritisch betrachtet werden kann die Tatsache, dass die Informationen zu den konkreten Zielen und Methoden des Projekts von den Vertreterinnen der Partnerorganisationen nicht

immer vollumfänglich verstanden worden sind. Die verwendeten Begriffe weckten zwar positive Assoziationen (Partizipation, Mitbestimmung, Mitbeteiligung, gesellschaftliche Teilhabe etc.). Es sei aber nicht klar erkennbar, was im Projekt konkret gemacht werde und was erreicht werden solle.

Für die jungen Erwachsenen war ebenfalls nicht immer klar, was sie im Projekt erwartet. In den Interviews erwähnten sechs der befragten Personen, dass sie davon ausgingen, im Rahmen des Projekts vor allem "Leute zu treffen". Bei einigen Teilnehmenden bestanden überhöhte oder falsche Erwartungen an das Projekt, weil sie die erhaltenen Informationen nicht vollständig nachvollziehen konnten (vgl. Kap. 4.2.3).

4.4.3 Zeitliche Ressourcen

Das Projekt erfordert eine grosse zeitliche und inhaltliche Flexibilität sowie ein starkes Engagement der Projektverantwortlichen auch zwischen den Workshops und teilweise ausserhalb der "normalen Bürozeiten" (abends und an den Wochenenden) – insbesondere für folgende Aktivitäten:

- Erarbeitung und Anpassung von Inhalten
- Pflege von Kontakten mit den Teilnehmenden (individuelle Begleitung/Beziehungspflege) und *Peers* (Organisation, Absprachen)
- Vernetzungsaktivitäten: Planung und Organisation des Austauschs bzw. der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen und mit Dolmetscherinnen und Dolmetschern
- Dokumentation und Reporting
- Fundraising
- Öffentlichkeitsarbeit.

Die Projektverantwortlichen schätzen die zeitlichen Ressourcen, die ihnen dafür zur Verfügung stehen, grundsätzlich als ausreichend ein.

4.4.4 Weitere organisatorische Grundlagen

Die Interviews und Beobachtungen zeigten, dass das Projekt VOLL DABEI sehr niederschwellig gestaltet wird, was sich positiv auf die Motivation der Teilnehmenden ausgewirkt hat. Laut den befragten Teilnehmenden, *Peers* und Vertreterinnen von Partnerorganisationen trugen dazu vor allem folgende Grundlagen bei:

- Freiwilligkeit der Teilnahme, zeitliche Flexibilität
- Versand einer schriftlichen Einladung und – bei Bedarf – eines Zugtickets für die Reise nach Bern vor jedem Workshop
- Angenehme Raumgestaltung/Atmosphäre
- Möglichkeit der Auswahl von Mittagessen sowie verschiedener Snacks und Getränke.

4.5 Vernetzungsaktivitäten der Projektverantwortlichen

Die Vernetzung des Projekts VOLL DABEI mit Partnerorganisationen nahm während des zweiten Zyklus des Projekts einen zentralen Stellenwert ein.

Nachfolgend wird gezeigt, welche spezifischen Ziele mit den Vernetzungsaktivitäten angestrebt wurden und mit welchen Partnerorganisationen ein Austausch stattgefunden hat (vgl. Tabelle 7). Die Vernetzungsaktivitäten wurden dabei von allen befragten Interviewpartnerinnen und -partnern mehrheitlich sehr positiv beurteilt (mit bestimmten Einschränkungen bezüglich der externen Vernetzung der Teilnehmenden – vgl. Kap. 4.3.3). Durch den Austausch mit Partnerorganisationen konnte eine ausreichend hohe Anzahl Teilnehmender rekrutiert werden. Des Weiteren konnten Referentinnen und Referenten bzw. externe Mitarbeitende gewonnen werden, die den Teilnehmenden wichtige Informationen vermitteln konnten (vgl. Kap. 4.3.1). Wichtig war zugleich die Nutzung von Synergien bzw. der Wissensaustausch zwischen Organisationen, die mit ähnlichen Zielgruppen arbeiten und eine ähnliche Stossrichtung verfolgen. Laut den Projektverantwortlichen und den befragten Vertreterinnen von

Partnerorganisationen ist es sehr wichtig, dass nicht mehrere Organisationen mit ähnlichen Zielen unabhängig voneinander dasselbe tun, sondern dass diese, wo immer möglich, zusammenarbeiten und das Wissen oder die Möglichkeiten der anderen Organisationen nutzen können.

Inwieweit durch die Öffentlichkeitsarbeit die erwünschten Wirkungen erzielt werden konnten (Sichtbarmachen der Anliegen der Teilnehmenden, Bekanntmachung des Projekts), kann auf der Basis der vorliegenden Daten nicht beurteilt werden.

Tabelle 7: Übersicht über Vernetzungsaktivitäten der RBS

<p>Information über das Projekt (Rekrutierung von Teilnehmenden und <i>Peers</i>)</p> <p><i>Informationsveranstaltungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern (BFF) - Progr - Infoklick, Projekt "allrights.org" (Treffen für junge Frauen mit Fluchthintergrund) <p><i>Information per Mail/Austausch während des Projekts:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Asylsozialhilfestellen, Flüchtlingsdienste und Beratungsstellen im Migrations- und Bildungsbereich - Berufsschulen
<p>Vermittlung von Sachkenntnissen/Vernetzung der Teilnehmenden (Rekrutierung von externen Referentinnen/Referenten bzw. Mitwirkenden)</p> <ul style="list-style-type: none"> - gggfon (Menschenrechte, Vorurteile und Diskriminierung) - Infoklick (Projektentwicklung) - Ambulatorium für Folter und Kriegsoffer des Schweizerischen Roten Kreuzes (Stress, Traumata) - Aidshilfe Bern, multicolore (sexuelle Rechte, sexuelle Gesundheit) - Perla Ciommi (Videodokumentation zu Partizipationsmöglichkeiten) - Regierungsrat Pierre-Alain Schnegg, Grossrat Hasim Sancar, Carsten Schmidt, Leiter der Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern (Politik, Rechte, Pflichten)
<p>Vermittlung von Informationen zu Partizipationsmöglichkeiten/Vernetzung der Teilnehmenden durch den Besuch von Begegnungsorten und externen Veranstaltungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dachverband Schweizer Jugendparlamente (DSJ) Bern - Jugendparlament der Stadt Bern - Internationaler Sozialdienst (SSI), Zürich - Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV), Bern - Solidarnetz Schweiz, Bern - Radio RaBe, Bern - Nationalrätin Nadine Masshardt (Bundeshausführung)
<p>Öffentlichkeitsarbeit (Sichtbarmachen von Anliegen der Teilnehmenden/Interessenvertretung, Bekanntmachen des Projekts)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Informationen zum Projekt auf der Webseite www.migesplus.ch des Schweizerischen Rotes Kreuzes (für Fach- und Begleitpersonen, die u.a. mit Geflüchteten im Bereich Gesundheit und Bildung tätig sind) - Aufnahme des Projekts VOLL DABEI im "Good Practice-Katalog 2018"¹² des Internationalen Sozialdienstes (SSI) Schweiz (Aufschaltung des Katalogs auf Webseiten des SSI und von "Alliance des Enfants Migrants" (ADEM), schweizweite Streuung an Fachpersonen und Institutionen) - Informationen zum Projekt auf der Webseite www.engagiert.jetzt.ch von HEKS (Koordination und Vermittlung von Freiwilligen im Flüchtlingsbereich) - Informationen zum Projekt auf der Homepage und der Facebook-Seite des Projekts (Werbung für das Projekt, laufende Berichterstattung über Projektaktivitäten, inkl. Videos der Teilnehmenden) (vgl. www.volldabei.ch)

¹² Vgl. www.ssi-suisse.org/sites/default/files/2018-05/Good%20Practice%20Katalog_2.%20Ausgabe%202018_web_0.pdf

Wissensaustausch in Bezug auf die Projektentwicklung (Nutzung von Synergien, Vernetzung)

- NCBI Schweiz: Austausch zur Projektentwicklung
- Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH), Gastfamilienprojekt: Durchführung einer Kurzversion des Projekts an zwei Themenabenden der SFH
- Infoklick: Austausch zu Entwicklung von Projektmethoden
- Schweizerisches Rotes Kreuz (SRK) Bern: Austausch über Angebote im Bereich Trauma und Gesundheit
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV)

Wissensaustausch allgemein (Migration, Flucht, Partizipation etc.)

- Migrantensession Basel
- Eritrean Diaspora Academy
- ZürcherInnen machen
- Campus für Demokratie
- éducation21
- Forum "Gleichstellung ohne Grenzen", Kantonale Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern (Bern)
- Informationsstelle für Ausländerinnen- und Ausländerfragen (isa)
- SRK "Frühlingsapero"
- SAH Bern
- ChaosPilots Spring Academy
- Vernetzungsanlass "Partizipation im Zeitalter der Migration"
- Werkstatt der Citoyenneté (Eidg. Migrationskommission EKM)
- Campus für Demokratie, Bern

5 Fazit

VOLL DABEI verfolgt die richtigen Ziele

Junge Menschen, die als Minderjährige unbegleitet in die Schweiz geflüchtet sind, werden in den aktuell bestehenden Asylstrukturen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahrs relativ gut betreut. Bei Erreichen der Volljährigkeit werden sie nur noch geringfügig unterstützt und müssen zugleich eine hohe Eigenverantwortung übernehmen. Dafür benötigen sie Kenntnisse über gesellschaftliche Realitäten sowie alltagsbezogene Rechte, Pflichten und Teilhabemöglichkeiten. Diese Kenntnisse werden in den bestehenden Asylstrukturen nur sehr begrenzt vermittelt. Es braucht daher Projekte wie VOLL DABEI, durch die sich die jungen Erwachsenen bewusst werden können, in welchen gesellschaftlichen Strukturen sie leben und durch die sie erkennen können, wie sie sich darin zurechtfinden können.

Von zentraler Bedeutung für junge Erwachsene mit Fluchthintergrund ist auch deren verstärkte Vernetzung in der Gesellschaft. Diese kann massgeblich zur Förderung der Gesundheit, zur Erweiterung der Sprachkenntnisse und zur Eröffnung von Chancen im Hinblick auf die berufliche Integration beitragen. Durch ein Projekt wie VOLL DABEI, welches auf regionaler und lokaler Ebene gut vernetzt ist, können entsprechende Kontakte aktiv gefördert werden.

Und schliesslich ist auch die Stärkung der Selbsthilfefähigkeiten und das *Empowerment* der jungen Erwachsenen wesentlich, damit sie sich beteiligen, ihre Potenziale entfalten und vermehrt Eigenverantwortung übernehmen können.

Konsequente Orientierung an individuellen Bedürfnissen, Interessen und Voraussetzungen der Teilnehmenden

Die im Projekt VOLL DABEI eingesetzten Methoden werden generell konsequent an den individuellen Bedürfnissen, Interessen und Voraussetzungen der Teilnehmenden ausgerichtet. Es werden Informationen vermittelt, die an spezifischen Fragen, Anliegen und Erfahrungen einzelner Teilnehmender anknüpfen und es werden (Vernetzungs-)Aktivitäten initiiert, welche die Teilnehmenden selbst auswählen und mitgestalten können.

Unterschiede im Hinblick auf individuelle Voraussetzungen wie den Bildungshintergrund oder die Deutschkenntnisse werden im Projekt VOLL DABEI insoweit berücksichtigt, als die Informationen in möglichst einfacher Sprache und unterstützt durch Bilder, Übersetzungshilfen und alltagsnahe Beispiele vermittelt werden. Es zeigte sich, dass die jungen Erwachsenen die Informationen mehrheitlich verstanden haben und die Übungen und Aktivitäten als interessant und hilfreich erachteten.

Lediglich bei besonders abstrakten Themen (Politik, Rechte) konnten vereinzelt Verständnisprobleme festgestellt werden. Was die Nutzung von Internetplattformen betrifft, stellt sich ausserdem in Einzelfällen die Frage nach dem Vorhandensein der dafür benötigten Medienkompetenz. Auffällig war zudem die geringe Beteiligung von Frauen an den Workshops allgemein und speziell an den Diskussionen im Plenum.

Der Umgang mit solchen Herausforderungen wird durch die relativ kleine Gruppengrösse und die grosse zeitliche und inhaltliche Flexibilität der Projektverantwortlichen erleichtert. Diese erlaubt eine relativ enge individuelle Begleitung während und zwischen den Workshops. Ebenfalls unterstützend ist die generell grosse Hilfsbereitschaft, die Wissbegier, das Engagement und die Flexibilität der Teilnehmenden.

Den Zielen entsprechende Wirkungen des Projekts

Erweiterte Sachkenntnisse

Im Projekt VOLL DABEI konnten die Teilnehmenden laut eigenen Aussagen wie auch gemäss der befragten Fachpersonen ihre Sachkenntnisse deutlich erweitern. Vor allem wissen sie mehr über die Funktionsweise des gesellschaftlichen Systems, ihre Rechte und ihre Handlungsmöglichkeiten. Letztere betreffen Möglichkeiten der Vernetzung im lokalen Umfeld, das Erlernen der Sprache, die Suche nach Lehrstellen oder Wohnungen, den Umgang mit Diskriminierungen und Stress oder die Umsetzung von eigenen Ideen und Projekten.

Gestärktes Selbstvertrauen und erweiterte Selbsthilfefähigkeiten

Die jungen Erwachsenen konnten im Projekt VOLL DABEI Selbstvertrauen aufbauen, das nötig ist, um sich in der Gesellschaft einzubringen, sich besser selbst zu helfen und sich zu engagieren. Sie fühlten sich ermutigt, sich (vermehrt) an Diskussionen zu beteiligen, Anliegen zu formulieren und eigene Ideen einzubringen. Einige Teilnehmende fassten den Mut, sich um eine Mitgliedschaft in einem Verein oder die Entwicklung eines eigenen Projekts zu bemühen oder sich verstärkt dafür einzusetzen, dass sie eine Schule oder Ausbildung besuchen können. Die Teilnehmenden sind sich zugleich vermehrt bewusst geworden, dass sie gewisse Probleme selbst lösen müssen und dass es verschiedene Handlungsmöglichkeiten gibt, die sie nutzen können.

In Einzelfällen bedürfen die Teilnehmenden mehr Unterstützung – beispielsweise im Umgang mit Frustrationen, die aufgrund von strukturellen Einschränkungen hervorgerufen werden und die sich negativ auf die Motivation der jungen Erwachsenen auswirken können.

Verstärkte Vernetzung

Die Teilnehmenden des Projekts VOLL DABEI erachteten die Kontakte untereinander als sehr wertvoll. Sie konnten sich zu Themen austauschen, die sie mit Schweizer Jugendlichen häufig nicht besprechen können, von Ideen und Erfahrungen der anderen Teilnehmenden profitieren und gemeinsam nach Lösungen suchen. Wichtig waren dabei auch die Durchmischung bzw. die Vielfalt im Hinblick auf die Herkunft der Teilnehmenden. Diese erlaubte es einigen Teilnehmenden, Erwartungen zu hinterfragen, die in Herkunfts- bzw. Diasporagemeinschaften bestehen, sich offen zu äussern und mehr Eigeninitiative zu entwickeln. Inwieweit das Ziel der verstärkten Vernetzung im lokalen Umfeld – insbesondere mit Schweizerinnen und Schweizern – erreicht wurde, kann nur begrenzt beurteilt werden. Einzelne Teilnehmende sind aktive Vereinsmitglieder geworden, haben Schnupperlehren gefunden oder entdeckten Möglichkeiten, um die Vernetzung in Zukunft aktiv angehen zu können.

Bei einigen Teilnehmenden erfordert die Vernetzung im lokalen Umfeld jedoch mehr Unterstützung bzw. eine aktivere Zusammenarbeit der Projektverantwortlichen mit lokalen Angeboten. Diese Unterstützungsarbeit kann aufgrund der begrenzten Ressourcen zum aktuellen Zeitpunkt nicht geleistet werden.

Unbeabsichtigte Wirkungen: Verbesserte Sprachkenntnisse

Einige der Teilnehmenden betonten, dass sie im Projekt VOLL DABEI ihre Sprachkenntnisse deutlich verbessern konnten. Auch Vertreterinnen von Partnerorganisationen konnten entsprechende Fortschritte feststellen (wobei nicht eingeschätzt werden kann, inwieweit diese auch durch die Teilnahme an anderen Projekten oder durch Kontakte im lokalen Umfeld bewirkt wurden).

Mehrheitlich zweckmässige organisatorische Grundlagen

Die organisatorischen Grundlagen zur Planung und Ausgestaltung der Workshops werden grundsätzlich als zweckmässig betrachtet. Als besonders vorteilhaft erwies sich die niederschwellige Gestaltung des Projekts, durch welche die Zielgruppe deutlich besser erreicht und zur Teilnahme motiviert werden konnte.

Optimierungspotenzial besteht einerseits hinsichtlich der internen Evaluation, welche nur wenig Rückschlüsse auf Verbesserungsmöglichkeiten zulässt, andererseits im Hinblick auf die Information von potenziellen Teilnehmenden und von Partnerorganisationen zu den Zielen des Projekts. Diese können nicht immer nachvollzogen werden und bei Teilnehmenden zu falschen Erwartungen führen.

Starkes organisatorisches Netzwerk

Die RBS bzw. das Projekt VOLL DABEI verfügt über ein breites Netzwerk von Partnerorganisationen, das während des zweiten Zyklus des Projekts nochmals stark erweitert werden konnte. Das Netzwerk bildet eine wichtige Grundlage, um Teilnehmende und externe Mitwirkende für das Projekt zu gewinnen, Anliegen und Interessen der Teilnehmenden öffentlich sichtbar zu machen, Wissen auszutauschen und Synergiepotenziale für die Projektumsetzung nutzen zu können.

6 Empfehlungen

Im Hinblick auf den dritten Projektzyklus respektive auf die Weiterführung (von Komponenten) des Projekts nach der Pilotphase können die folgenden Empfehlungen formuliert werden:

1) Fokus auf interaktives Lernen in der Lebenswelt der Teilnehmenden

Um Verhaltensänderungen respektive eine Erweiterung von Kompetenzen zu bewirken (Verbesserung von Selbsthilfefähigkeiten, *Empowerment*, verstärkte Vernetzung), sollten – wie es im Projekt VOLL DABEI mehrheitlich bereits gemacht wird – wenn immer möglich interaktive, an der Lebenswelt der Teilnehmenden orientierte Lernformen eingesetzt und erworbene Kenntnisse direkt im jeweiligen Lebensfeld eingesetzt werden (vgl. auch Soom/Salis Gross, 2011, S. 3-19).

2) Mehr Hilfe zur Selbsthilfe bei Bedarf

Zu berücksichtigen ist, dass einige Teilnehmende mehr Unterstützung benötigen als andere, um selbständiger werden oder gewisse Hemmschwellen überwinden zu können. Dies zeigte sich zum Beispiel in Bezug auf die Nutzung von (webbasierten) Informationen zu möglichen Unterstützungs- und Vernetzungsangeboten.

Um die entsprechenden Informationen (besser) nutzen zu könnten, könnten die Projektverantwortlichen den Teilnehmenden vermehrt kleine Aufgaben stellen, wie es etwa bei der Videoübung bereits gemacht wurde (Kontaktierung eines Angebots, das sie persönlich interessiert oder das Unterstützung bieten kann, über Internet oder persönlich, Einholen von Auskünften etc.). Bei der Umsetzung der Aufgabe sollten die Teilnehmenden je nach Bedarf etwas enger begleitet bzw. stärker angeleitet werden. Nach der Umsetzung können die Aufgaben gemeinsam besprochen und reflektiert werden. Dabei können nicht nur Erfolgserlebnisse bewusst gemacht, sondern auch mögliche Hindernisse erkannt und Lösungsmöglichkeiten diskutiert werden.

3) (Weitere) Vereinfachung von Informationen

Informationen zu den Zielen des Projekts (Stärkung der Selbsthilfefähigkeit, *Empowerment*, Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe etc.) sollten (weiter) vereinfacht bzw. konkretisiert werden, um potenzielle Teilnehmende besser erreichen und falsche Erwartungen an das Projekt vermeiden zu können (zum Beispiel die Erwartung, dass die Projektverantwortlichen stellvertretend für die Teilnehmenden Probleme lösen).

Sachkenntnisse sollten wie bisher in möglichst einfacher Form vermittelt werden, wobei der Umfang der in Referaten vermittelten Informationen teilweise reduziert werden könnte. Dies gilt vor allem für besonders abstrakte (rechtliche oder politische) Themen bzw. für Informationen, durch die die aktuelle Situation oder Lebenswelt der Teilnehmenden nicht oder nur bedingt direkt beeinflusst werden kann (zum Beispiel Informationen zur politischen Beteiligung in Parlamenten).

4) Inhaltliche Erweiterungen

a) Aufzeigen von Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung durch Stiftungen

Jungen Erwachsenen mangelt es oft an finanziellen Mitteln, um sich stärker am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen oder den Gesundheitszustand zu verbessern. Zum Beispiel fehlen die Mittel, um einem Fussballverein beitreten zu können, einen für die Schule benötigten Laptop zu kaufen, Fahrstunden und die Führerscheinprüfung zu bezahlen, die für die Lehrstelle erforderlich ist, oder das Geld für eine zahnärztliche Behandlung aufzubringen. Die Kosten könnten teilweise durch Stiftungen übernommen werden. Für die Teilnehmenden wäre es daher hilfreich zu wissen, welche Stiftungen es gibt, wie Gesuche eingereicht werden müssen und wer sie beim Verfassen des Gesuchs unterstützen kann.

b) Thematisierung von Geschlechterfragen

In Bezug auf Rollenbilder und damit verknüpfte Erwartungen herrscht sowohl bei Frauen als auch bei Männern oft Unsicherheit. Es bietet sich daher an, das Thema Gleichstellung der

Geschlechter vertieft zu behandeln – zum Beispiel unter Bezug von spezifischen Unterrichtsmaterialien¹³ (allenfalls zusätzlich zum Kurs der Aidshilfe Bern).

c) Aufzeigen von Möglichkeiten des Umgangs mit Frustrationen

Die Teilnehmenden haben in der Regel einen starken Willen und möchten möglichst rasch Fortschritte machen. Sie erfahren im Projekt, wie sie ihre Ziele (einfacher) erreichen und ihre Potenziale in die Gesellschaft einbringen können. Viele strukturelle Hindernisse bleiben hingegen bestehen (Hindernisse bei der Stellensuche oder beim Spracherwerb aufgrund des Aufenthaltsstatus oder mangelnder finanzieller Mittel, fehlende Reisefreiheit oder Möglichkeiten des Familiennachzugs etc.). Das Bewusstsein um diese Einschränkungen kann zu Frustrationen und Ohnmachtsgefühlen führen, die sich negativ auf die Motivation und das psychische Befinden auswirken können. Es empfiehlt sich daher, das Thema Frustrationen direkt anzusprechen und in Übungen zu zeigen, wie Frustrationen abgebaut werden können (allenfalls im Rahmen oder in Ergänzung des Kurses zum Thema "Umgang mit Stress").

5) Anpassung der Methode der internen Evaluation

Um die Aussagekraft der internen Evaluation zu erhöhen, empfiehlt es sich, anstelle eines schriftlichen Fragebogens mit vorwiegend geschlossenen Fragen vermehrt offene Fragen zu stellen respektive die Teilnehmenden zu mündlichen Rückmeldungen zum jeweiligen Workshop zu motivieren. Empfehlenswert ist beispielsweise die Arbeit mit einem sogenannten Meinungsbarometer¹⁴. Mit diesem Tool können auf spielerische Art und Weise nicht nur Hinweise auf Bedürfnisse und Verbesserungsvorschläge der Teilnehmenden gewonnen werden, sondern auch Bewusstseinsprozesse und Diskussionen in Gang gesetzt sowie Meinungen und Perspektiven ausgetauscht werden.

Empfehlungen im Hinblick auf die Weiterführung (von einzelnen Komponenten) des Projekts nach der Pilotphase:

6) Verstärkung der lokalen Ausrichtung und der Unterstützung der Selbstorganisation

Aufgrund der grossen Bedeutung der Zugehörigkeit zur (Schweizer) Gesellschaft und der positiven Auswirkungen von engen sozialen Beziehungen unter anderem auf die Gesundheit und die Entwicklung der Selbsthilfefähigkeiten der jungen Menschen mit Fluchthintergrund empfiehlt es sich, zukünftig verstärkt im lokalen Gemeinwesen (auf Gemeinde-, Stadtteil- oder Quartiersebene) anzusetzen. Einhergehend mit den Zukunftsvisionen, die im Rahmen der Interviews sowohl von den Projektverantwortlichen wie auch von Vertreterinnen von Partnerorganisationen formuliert wurden, sollte dabei ein verstärkter Fokus auf die Selbstorganisation und Solidarität und damit auch auf Veränderungen im Gemeinwesen selbst gelegt werden. Im Projekt VOLL DABEL konnten dafür wesentliche Grundlagen geschaffen werden. Dazu gehören das breite Netzwerk und die breite Erfahrung in der Arbeit mit der Zielgruppe respektive mit Methoden zur Förderung von Selbsthilfefähigkeiten und mit *Empowerment*-Ansätzen.

Ein erfolgsversprechender Ansatz in diesem Zusammenhang ist der verstärkte lokal orientierte Einsatz von Vermittlungsinstanzen (*Peers* respektive Schlüsselpersonen) (vgl. auch Soom/Salis Gross, 2011, Môret/Dahinden, 2009), zu denen junge Menschen mit Fluchthintergrund eine Vertrauensbeziehung haben oder leicht Vertrauen aufbauen können. Schlüsselpersonen oder *Peers* sollten – wie dies im Projekt VOLL DABEL bereits der Fall ist – derselben Alters- oder Interessensgruppe wie die "Teilnehmenden" angehören und/oder wie diese einen Fluchthintergrund aufweisen. Wichtig ist zugleich, dass sie über spezifische (fachliche, personale) Kompetenzen und über Zugang zu lokalen Netzwerken verfügen.

¹³ siehe z.B. <https://www.edubs.ch/dienste/erwachsenenbildung/erprobte-lernmaterialien>

¹⁴ Dabei wird längs durch den Raum mit einem Klebeband eine Linie gezogen, die mit einer Skala von 0% bis 100% beschriftet ist. Die Projektverantwortlichen formulieren Fragen zum Workshop (bzw. stellen "Thesen" auf), die mit 0% ("stimme gar nicht zu") bis 100% ("stimme voll und ganz zu") bewertet werden. Die Teilnehmenden stellen sich für sie passenden Zahl hin und werden gebeten, ihre Position zu begründen (siehe z.B. <http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/B6-Meinungsbarometer.pdf>; weitere Informationen sind bei Daniela Ramser (infoklick) erhältlich).

Mit der Rolle solcher Vermittlungsinstanzen können folgende Aufgaben verbunden sein:

- Persönliche Kontaktaufnahme mit potenziellen Teilnehmenden (junge Menschen mit Fluchthintergrund) zum Beispiel in Schulen, auf Spielplätzen (junge Mütter/Väter), auf dem Arbeitsplatz, über Behörden oder – je nach Bedarf – über die Projektverantwortlichen der RBS
- Beratung/Begleitung der Teilnehmenden hinsichtlich spezifischer Themen/Bedürfnisse
- Vermittlung der Teilnehmenden in Strukturen der Selbstorganisation wie Vereine, persönliche Netzwerke (in die insbesondere auch Schweizerinnen und Schweizer eingebunden sind), Patensysteme, Sprachtandemprojekte, Interessenorganisationen, Organisationen zur Mitgestaltung der kommunalen Politik etc.
- Vermittlung der Teilnehmenden in formell organisierte Beratungs-/Unterstützungsangebote
- Gemeinsame Unternehmungen und Umsetzung von gemeinsamen Projekten je nach Interessen/Bedarf
- Weitere Aufgaben je nach individuellen Kompetenzen und Bedarf (zum Beispiel Mediationen, interkulturelle Vermittlung zwischen Migrantin/Migrant und Behörden oder Übersetzungen)

Bei einem solchen Fokus könnte sich die Rolle der RBS auf die Übernahme von folgenden Aufgaben begrenzen:

- Rekrutierung von geeigneten Schlüsselpersonen/*Peers* (zum Beispiel aus dem Pilotprojekt VOLL DABEI sowie in Kooperation mit lokalen Behörden und Angeboten)
- Bei Bedarf Nutzung von Kontakten der formellen Strukturen zur Rekrutierung von Teilnehmenden/Vermittlung zwischen *Peers* und Teilnehmenden
- Ausbildung/Training der Schlüsselpersonen/*Peers* vor Beginn ihres Einsatzes
- Punktuelle Unterstützung der Schlüsselpersonen/*Peers* bzw. der von ihnen unterstützten/begleiteten Personen während des Einsatzes nach Bedarf (z.B. Workshop zu den Themen Projektentwicklung, Rechte etc.)
- Angemessene Entschädigung bzw. Wertschätzung der Leistungen der Schlüsselpersonen/*Peers* (materiell oder symbolisch) (vgl. Soom/Salis Gross, 2011, S. 10).

7 Literaturverzeichnis

- Balzer, Lars (2012). Der Wirkungsbegriff in der Evaluation - eine besondere Herausforderung. In G. Niedermair (Hrsg.), *Evaluation als Herausforderung der Berufsbildung und Personalentwicklung* (1. Auflage). Trauner. Linz, S. 125-141.
- Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS) (2018). VOLL DABEI. <http://www.rechtsberatungsstelle.ch/volldabei.html> (Stand: 9.8.2018).
- Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS) (o.J.). Vertrauenspersonen für UMA. http://www.rechtsberatungsstelle.ch/uma_projekt.html (Stand: 18.8.2018).
- Döring Nicola, Bortz Jürgen (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Springer-Lehrbuch. Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg.
- Eidgenössische Migrationskommission (EKM) (2015). Integration. www.ekm.admin.ch/ekm/de/home/identitaet---zusammenhalt/integration.html (Stand: 19.8.2018).
- Haug Sonja, Susanne Lochner und Dominik Huber (2017). Methodische Herausforderungen der quantitativen und qualitativen Datenerhebung bei Geflüchteten. *Geschlossene Gesellschaften-38*. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Vol. 38. 2017.
- Flick Uwe (2002). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, Reinbek bei Hamburg.
- Gillham Bill (2008). *Observation Techniques: Structured to Unstructured*. Education Review/Reseñas Educativas.
- Herriger, Norbert (2006). *Empowerment in der sozialen Arbeit: eine Einführung*. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart.
- Hope Anne, Timmel Sally (1984). *Training for Transformation. A Handbook for Community Workers*. Mambo Press, Gweru.
- Machalett Eva Maria (2017). Wie kann Inklusion mit jungen Flüchtlingen umgesetzt werden? <https://inklusion.hypotheses.org/3053> (Stand: 19.8.2018).
- Mayring Philipp (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Beltz-Verlag, Weinheim und Basel.
- Môret Joëlle, Dahinden Janine (2009). *Wege zu einer besseren Kommunikation. Kooperation mit Netzwerken von Zugewanderten*. Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM, Bern.
- Novy Andreas (2005). *Didaktische Anregungen der Befreiungspädagogik Paulo Freires für die Entwicklungsforschung*. SRE - Discussion Papers, 2005/01. Institut für Regional- und Umweltwirtschaft, WU Vienna University of Economics and Business, Vienna.
- Riegler Anna (2016). *Theorien sozialer Gerechtigkeit mit Blick auf Befähigung und anerkennende Verhältnisse*. In: *Anerkennende Beziehung in der Sozialen Arbeit* (7-60). Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Soom Ammann Eva, Salis Gross Corina (2011). *Schwer erreichbare und benachteiligte Zielgruppen. Teilprojekt im Rahmen des Projekts "Best Practice Gesundheitsförderung im Alter"*. Zusammenfassung und Empfehlungen. https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/gfia/best-practice/Via_-_Best-Practice-Studie_Schwer_erreichbare_und_benachteiligte_Zielgruppen_-_Zusammenfassung_und_Empfehlungen.pdf (Stand: 15.2.2019).
- Wilpert Czarina (2009). *Diversity und Managing Diversity: Sensibilisierung für Vielfalt und ihre Gestaltung. Berufliche Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Diversity als Herausforderung für Organisationen, Lehrkräfte und Auszubildende*. Shaker, Aachen.
- Wöller Wolfgang (2016). *Trauma-informierte Peer-Beratung in der Versorgung von Flüchtlingen mit Traumafolgestörungen*. *PPmP-Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 66(09/10), S. 349-355.

Anhang

A1 Bewertungskriterien

Bewertungskriterien	Indikatoren	Schwellenwerte	Gewichtung
Den Bedürfnissen, Möglichkeiten/Voraussetzungen und Interessen der TN entsprechende Methoden	<ul style="list-style-type: none"> - Projektverantwortliche verdeutlichen, wie sie Methoden aufgrund von Aussagen oder Bildern der TN an deren Bedürfnisse, Interessen und Voraussetzungen ausrichten - TN teilen mit, ob die Methoden ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechen und benennen allfällige Mängel - Projektverantwortliche, TN und <i>Peers</i> benennen/Evaluatorin beobachtet, ob und inwieweit spezifische Merkmale der TN für eine erfolgreiche Durchführung des Projekts relevant sind 	<ul style="list-style-type: none"> - Es liegen Aussagen oder Bilder zu Bedürfnissen und Interessen der TN vor und es wird deutlich, dass die gewählten Methoden daran ausgerichtet sind - Die Mehrheit der (schriftlich und mündlich) befragten TN erachtet die verwendeten Methoden als hilfreich - Die Zielerreichung wird nicht durch spezifische Voraussetzungen der TN verhindert 	Sehr wichtig
Erweiterte Kenntnisse der TN über für sie relevante Rechte und Pflichten als erwachsene Person (<i>Erweiterung von Sachkenntnissen</i>)	<ul style="list-style-type: none"> - TN benennen Rechte und Pflichten, von denen sie im Projekt erfahren haben und beschreiben anhand von Beispielen, welche konkrete Bedeutung diese für sie haben - Fachpersonen erkennen entsprechende Fortschritte im Alltag der TN 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Mehrheit der (schriftlich und mündlich) befragten TN berichtet von Lernfortschritten bezüglich Rechten und Pflichten bzw. kann deren Bedeutung für sich selbst beschreiben 	Sehr wichtig
Erweiterte Fähigkeit der TN, sich selbst helfen zu können und sich für ihre Interessen und Anliegen einzusetzen (<i>Hilfe zur Selbsthilfe/Empowerment</i>)	<ul style="list-style-type: none"> - TN beschreiben, wie sie sich besser selbst helfen können und für ihre Interessen und Anliegen einsetzen können - Evaluatorin erfasst diesbezügliche Lernfortschritte der TN während Beobachtungen (z.B. vermehrte Willensbekundungen/Vertretung von Interessen in Gruppen, Äusserungen in Bezug auf das Erlernte/"Erfolgslebnisse" im Alltag der TN) - Projektverantwortliche und allfällige Bezugspersonen von Partnerorganisationen/<i>Peers</i> berichten von entsprechenden Lernfortschritten 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Mehrheit der (schriftlich und mündlich) befragten TN kann von Lernfortschritten in Bezug auf die Selbsthilfe und die Vertretung von Interessen und Anliegen berichten - Die Evaluatorin, die Projektverantwortlichen und allfällige Bezugspersonen/<i>Peers</i> erkennen einzelne diesbezügliche Lernfortschritte 	TN-Ebene: Sehr wichtig Ebene „andere Beteiligte“: Wichtig
Bestehende oder geplante Interessengemeinschaft/andere Vernetzungen unter TN, die nach dem Projekt weitergeführt/-gepflegt werden	<ul style="list-style-type: none"> - TN bestätigen das Bestehen oder die Planung von Interessengemeinschaften oder begründen, weshalb keine Interessengemeinschaft besteht/geplant ist 	<ul style="list-style-type: none"> - Es bestehen (Pläne für die Bildung von) Interessengemeinschaften oder andere Vernetzungen ausserhalb des Projekts 	Wichtig, aber Nichterfüllung kein Hinweis auf „Misserfolg“ (evtl. Erfüllung erst nach Projektabschluss)
Vernetzungsaktivitäten der RBS (Austausch mit Organisationen/Akteuren, die im Hinblick auf die Wirksamkeit des Pilotprojekts relevant sein können)	<ul style="list-style-type: none"> - Projektverantwortliche benennen die für die TN relevanten Akteure, mit denen sie sich während des Projekts ausgetauscht haben und beschreiben die Ergebnisse des Austauschs/den Einfluss auf die Wirksamkeit des Projekts - Partnerorganisationen beschreiben die Ergebnisse des Austauschs mit der RBS/den Einfluss auf die Wirksamkeit des Projekts 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Austausch zwischen den für die TN relevanten Organisationen/Akteuren und der RBS wird von den Beteiligten im Hinblick auf die Erreichung der Projektziele grundsätzlich als positiv und nützlich bewertet 	Wichtig
Nicht beabsichtigte Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> - Alle am Projekt Beteiligten benennen/erfassen allfällige nicht beabsichtigte Wirkungen des Projekts 	<ul style="list-style-type: none"> - Allfällige nicht beabsichtigte Wirkungen des Projekts stellen keine Gefährdung des Erfolgs des Projekts dar 	Wichtig

A2 Interviewleitfaden Teilnehmende¹⁵

Fragen

(kursiv: Erläuterungen/Erklärungen, werden nur bei Bedarf erwähnt)

Was Sie gemacht haben (Evaluationsfragestellung 1, 2)

- 1) An wie vielen Workshops haben Sie bisher teilgenommen?
- 2) Was haben Sie genau gemacht in den Workshops? (*Bilder gestaltet, in Gruppen diskutiert, zusammen das Abschlussfest organisiert, anderes*)
- 3) Welche Übungen fanden Sie besonders interessant? (*Begründung*) Welche fanden Sie nicht so interessant?
- 4) Hat Ihnen die Übung xy (siehe Frage 2) geholfen/hat sie Ihnen etwas gebracht? Wenn ja, wobei/was?
- 5) Hätten Sie lieber etwas anderes gemacht? Wenn ja, was?

- 6) Gab es etwas, das Sie besonders schwierig fanden? Wenn ja, was?
- 7) Wie fanden Sie es, dass so viele ganz unterschiedliche Personen dabei waren? (Sprachen, Männer/Frauen, ...)? War es teilweise auch schwierig, wenn ja, weshalb?
- 8) Wie gut konnten Sie die Sprache verstehen (von Dögg, Lara, Kursleiter/innen)?

Was Sie gelernt haben (Evaluationsfragestellung 3, 4)

- 9) Haben Sie im Projekt von speziellen *Rechten* gehört, die für Sie in Ihrem Alltag besonders wichtig sind? (*evtl. erklären*)
 - Wenn ja, von welchen?
 - Warum sind diese für Sie wichtig?
 - Haben Sie sich im Alltag (*in der Unterkunft etc.*) schon für diese Rechte eingesetzt (*diese verteidigt/dafür gekämpft*)? Wenn ja, wie/für welche?
- 10) Haben Sie im Projekt von speziellen *Pflichten* gehört, die für Sie in Ihrem Alltag besonders wichtig sind? (*davon, was Sie in der Gesellschaft machen müssen, was die Gesellschaft von Ihnen erwartet...*)
 - Wenn ja, von welchen?
 - Warum sind diese für Sie wichtig?
 - Haben Sie im Alltag spezielle Erfahrungen damit gemacht? Wenn ja, welche?
- 11) Wissen Sie nun besser, wo Sie überall mitmachen können/welche Teilhabemöglichkeiten Sie haben?
 - Wenn ja, wo zum Beispiel? (*z.B. Sportvereine, Musikvereine, Jugendparlament, Theater, Chor, zeichnen, Nähen, Kochen usw.*)
 - Gibt es etwas, bei dem Sie besonders gerne mitmachen möchten? Wenn ja, was?
 - Machen Sie dort schon mit? Wenn nein, planen Sie, dort mitzumachen? Wenn nein, warum nicht?

¹⁵ Weitere Interviewleitfäden (*Peers*, Projektverantwortliche und Partnerorganisationen) können bei Interesse bei der Autorin angefordert werden

12) Gibt es etwas, über das Sie gerne noch mehr erfahren möchten (Rechte, Pflichten, Teilhabemöglichkeiten)? *(Was fehlte?)*

13) Wenn Sie mit anderen Menschen zusammen sind: Gibt es etwas, das Sie nun besser können als vorher wegen des Projekts? Wenn ja, was?

Beispiele:

- *sagen, was Sie wollen/was Ihnen wichtig ist*
- *sagen, wofür Sie sich interessieren*
- *Gemeinsam mit anderen entscheiden*

14) Haben Sie auch im Alltag schon gemerkt, dass Sie xy *(je nach Antwort bei Frage 13)* besser können *(z.B. in der Unterkunft, auf Behörden, mit Freunden, im Sportverein etc.)*? Wenn ja, in welcher Situation?

Wen Sie kennengelernt haben *(Evaluationsfragestellung 5)*

15) Haben Sie im Workshop Leute kennengelernt, die Sie auch nach dem Projekt weiter treffen wollen? Wenn ja: Was haben Sie zusammen mit diesen Personen geplant?

16) Haben Sie wegen des Projekts in Ihrem Alltag schon Leute kennengelernt, die Sie auch nach dem Projekt weiter treffen wollen? Wenn ja: Welche? Was unternehmen Sie mit diesen Personen?

17) Haben Sie Pläne für die Zeit nach dem Projekt? Wenn ja, welche?

Was Sie sonst noch erlebt haben *(Evaluationsfragestellung 6)*

18) Haben Sie im Projekt (sonst noch) etwas Besonderes erlebt? Wenn ja, was?

19) Haben Sie etwas erlebt, das Ihnen besonders geholfen hat? Wenn ja, was? Oder etwas, das eher negativ war?

Wie das Projekt organisiert war *(Evaluationsfragestellung 7)*

20) War es einfach für Sie, hierherzukommen? Wenn nein, warum nicht?

21) Hatten Sie vor dem Start des Projekts genug über das Projekt gewusst? Wenn nein, was hat gefehlt?

22) Hat Ihnen der Raum gefallen? Wenn nein, was hat Sie gestört?

23) Hat Ihnen sonst etwas gefehlt? Wenn ja, was?

Schluss

24) Möchten Sie noch etwas ergänzen, habe ich etwas Wichtiges vergessen?

A3 Raster „Dokumentenanalyse und Analyse quantitativer Daten“

- allfällige Wirkungen des Projekts in Dokumenten wie internen Evaluationsbögen, Notizen der Teilnehmenden, Fotos etc. erkennbar werden
- Optimierungspotenzial festgestellt werden kann

Daten	Zweck der Analyse	Quellen
Dokumentenanalyse		
Diverse qualitative Daten	<p><i>Erarbeitung von Grundlagen für die Evaluation:</i> Evaluationsplan, Wirkungsmodell, Begriffsdefinitionen, Bewertungskriterien, Erhebungsinstrumente</p> <p><i>Gewinnen von Erkenntnisbeiträgen in Bezug auf Evaluationsfragestellungen</i> 1, 2) Ausrichtung der Methoden an Bedürfnissen, Interessen und Möglichkeiten/Voraussetzungen der Teilnehmenden 3) Erweiterung von Sachkompetenzen 4) Hilfe zur Selbsthilfe, <i>Empowerment</i> 5) Vernetzung der Teilnehmenden 6) Nicht beabsichtigte Wirkungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Projektbeschriebe (Kurzbeschreibung und umfassendes Konzept) - Internes Evaluationskonzept und interne Evaluationsfragebögen - Organigramm Partnerorganisationen - Interner Evaluationsfragebogen (Verteilung nach jedem WS): Antworten auf offene Fragen - Interner Evaluationsfragebogen (Verteilung am Ende des Zyklus): Antworten auf offene Fragen - Dokument "Evaluation der Projektziele nach Umsetzungsplan (Einschätzungen der Projektverantwortlichen) - Notizen der Teilnehmenden (Ergebnisse/Dokumentation der Workshops) - Zwischenbericht 2018
Angaben zu soziostrukturellen Merkmalen der TN und <i>Peers</i> (<i>Alter, Geschlecht, Aufenthaltsstaats, Sprache, Wohnort(Wohnsituation)</i>)	Gewinnen von Kontextinformationen (Merkmale der Zielgruppe)	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnehmerlisten
Quantitative Analysen		
Kennzahlen zur Beurteilung der Workshops durch TN/ <i>Peers</i>	Gewinnen von Erkenntnissen in Bezug auf die Detailfragen Evaluationsfragen 1 (Methoden), 2, 3 (Wirkungen: Erweiterte Sachkompetenzen, <i>Empowerment</i>)	<ul style="list-style-type: none"> - Interner Evaluationsfragebogen (Verteilung nach jedem WS): Antworten auf geschlossene Fragen - Interner Evaluationsfragebogen (Verteilung am Ende des Zyklus): Antworten auf geschlossene Fragen
Kennzahlen zu An- und Abmeldungen	Gewinnen von Kontextinformationen (Erreichung der Zielgruppe)	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation An-/Abmeldungen

A4 Beobachtungsraster

Ort, Datum, Zeit, Anlass: _____

Anzahl TN/Peers/externe Fachpersonen: _____

Merkmale TN (Geschlecht etc.) _____

Themen/Ziele des Workshops/Ablauf: _____

Kontextinformationen (Rahmenbedingungen oder vor dem Untersuchungszeitraum liegende Abläufe, welche das Feld mitbestimmen)

Interessierende Sachverhalte	Beispiele	Beobachtungen
Besonderheiten (Ablauf, einzelne Personen, Gruppenbildungen, Grenzziehungen etc.)		
Hinweise auf Ausrichtung von Methoden an Bedürfnissen und Kompetenzen der TN	<ul style="list-style-type: none"> - Projektverantwortliche fragen TN (nicht) nach Bedürfnissen oder nach Themen, die diese interessieren - TN können Bedürfnisse etc. (nicht) verbalisieren oder veranschaulichen (z.B. durch Bilder) - Projektverantwortliche gehen inhaltlich und methodisch (nicht) auf Bedürfnisse etc. bzw. Anpassungsvorschläge der TN ein 	
Hinweise auf spezifische "hinderliche" Merkmale der Teilnehmenden (z.B. Geschlecht, Sprachniveau) und diesbezügliche Unterstützung durch Projektverantwortliche	<ul style="list-style-type: none"> - TN mit bestimmten Merkmalen (Geschlecht, Sprachniveau, Gesundheitszustand etc.) finden (keine) Ausdrucks-/Beteiligungsmöglichkeiten und (keine) spezifische Unterstützung in Bezug auf Erweiterung des Sachwissens/Empowerment durch Projektverantwortliche/andere TN/Peers 	
Hinweise auf Lernfortschritte bei TN hinsichtlich der für sie relevanten Rechte, Pflichten, Teilhabemöglichkeiten/Hinweise auf entsprechende Lernhindernisse	<ul style="list-style-type: none"> - Projektverantwortliche fragen TN (nicht) nach entsprechenden Interessen, Unklarheiten etc. und können (nicht) darauf eingehen/Fragen der TN werden (nicht) beantwortet - Inputs sind (nicht) zu abstrakt (wie gelingt es, die Inhalte zu konkretisieren?) - Neugier, Verständnis der TN ist (nicht) erkennbar 	

Hinweise auf erfolgreiches <i>Empowerment</i> der TN (Einsatz für eigene Interessen und Anliegen)/Hinweise auf diesbezügliche Hindernisse	<ul style="list-style-type: none"> - Übungen werden (nicht) durchgeführt - TN beschreiben, was sie gelernt haben (in abstrakter Form) - TN äussern sich (nicht) in Bezug auf diesbezügliche "Erfolgserebnisse" im Alltag (konkrete Beispiele) - Es können (keine) Veränderungen bei einzelnen TN beobachtet werden (z.B. vermehrte Willensbekundungen, Vertretung von Interessen in Gruppen etc. - Es gibt (nicht) zu allen Beobachtungszeiten Möglichkeiten, sich einzubringen/(sind es z.B. immer die gleichen TN, die sich melden oder gibt es für alle Gelegenheiten, mitzumachen? 	
Hinweise auf Vernetzung der TN (durch das Projekt beeinflusste Beziehungen, die nach dem Projekt weitergepflegt werden/Planung von Interessengemeinschaften)	<ul style="list-style-type: none"> - TN berichten über entsprechende Erfahrungen/Pläne - Es gibt Möglichkeiten in den Workshops, sich in selbstgewählten Gruppen zusammenzufinden und sich dadurch zu vernetzen 	
Hinweise auf nicht beabsichtigte Wirkungen		
Hinweise auf Optimierungspotenzial in Bezug auf Planungs- und Informationsgrundlagen (v.a. im Hinblick auf die Gestaltung der Workshops, Information von Partnerorganisationen/weiteren relevanten Akteuren)	<ul style="list-style-type: none"> - TN machen Bemerkungen zu Einschränkungen bezüglich An-/Rückreise - Es zeigt sich, dass der Raum, in dem die Workshops stattfinden, (nicht) gross genug ist - Die nötigen Hilfsmittel sind (nicht) vorhanden (Tische, Büromaterial, etc.) - Die benötigten Übersetzungen können (nicht) gewährleistet werden - Es sind (nicht) genügend personelle und zeitliche Ressourcen vorhanden, um auf TN einzugehen - Der Ablaufplan gibt während der Workshops (keine) Orientierung (z.B. bei der Wahl von (Einstiegs-) Themen, Strukturierung der Workshops, Beantwortung von Fragen der TN, Wahl von Methoden, Umgang mit spezifischen Merkmalen der TN) - Es ist (nicht) erkennbar, dass die Partnerorganisationen über die benötigten Informationen zum Projekt verfügen/die Projektziele kennen bzw. sich bei Teilnahme an den Workshops danach ausrichten 	

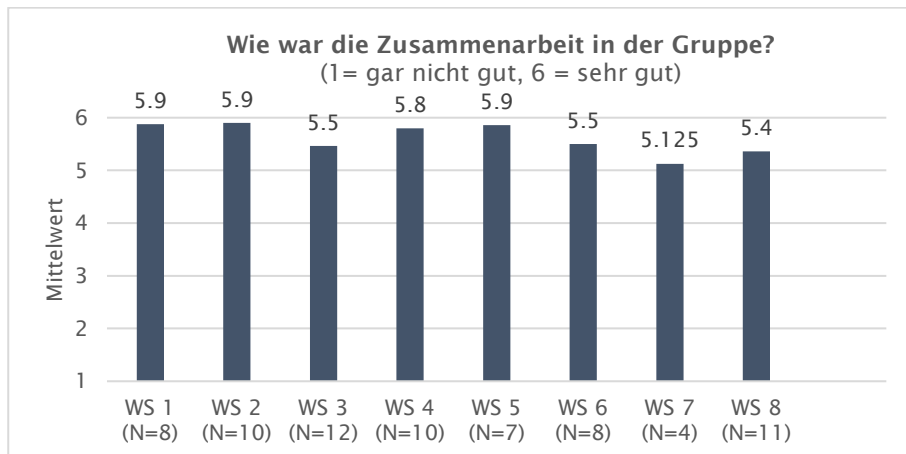
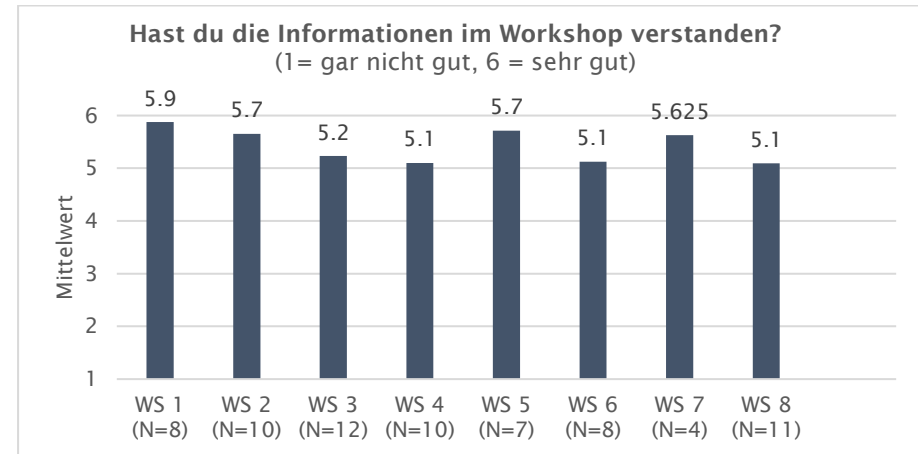
Theoretische Reflexionen

Methodische und Rollen-Reflexionen

(Wie ist meine Rolle als Forscherin im Feld? Haben Beobachtungen im Feld bestimmte methodische Konsequenzen?)

A5 Quantitative Ergebnisse der internen Evaluationen

Bewertung der einzelnen Workshops:



Schlussevaluation 2. Zyklus:

